

KRITISCHE STUDIEN ZUR ASTROLOGIE
HERAUSGEBER: FRITZ WERLE

BAND IV

ERICH WIESEL DAS ASTROLOGISCHE
HÄUSERPROBLEM

ERICH WIESEL

DAS ASTROLOGISCHE
HÄUSER-PROBLEM

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG
ÜBER 14 HÄUSERBERECHNUNGEN

1930

OTTO WILHELM BARTH-VERLAG, G. M. B. H.,
MÜNCHEN-PLANEGG

VORWORT

Wer halbwegs die über 400 Bücher umfassende moderne astrologische Literatur kennt, wird wissen, daß es bei den astrologischen Disziplinen noch kein Problem gegeben hat, das soviel Kopfzerbrechen verursachte, wie das „Häuserberechnungssystem“, welches in allen möglichen Methoden, sphärisch-trigpnometrischen Berechnungen, mathematischen Spekulationen und Kombinationen gelehrt wird. Besonders für den Anfänger ist es schwer, Sich in diesen Streit hineinzumischen, da er sich am wenigsten ein richtiges Bild von einer Häusermethode machen kann. Jeder Forscher versucht nach seiner Art und mit der tasten Überzeugung in ein ihm sympathisches System einzudringen, um die Anerkennung der Astrologie als Wissenschaft zu fördern. Es gibt aber auch Astrologen, die ein sehr eigenartiges Verhalten an den Tag legen und ohne jede sachliche Begründung an den Forscherarbeiten anderer nur herum kritisieren, um sich dadurch nur einen Namen zu machen. Man erkennt hier sofort ihre „einseitige“ Stellungnahme. Gerade für das Häuserproblem gelten die Worte: Erst prüfen, dann urteilen! Man hört und liest oft von Toleranz! Wo ist sie? Bis heute hat sie weder der Astrologe, noch die astrologische Presse geübt. Oder fürchtet man sich vor der Wahrheit? Warum unterdrückt die astrologische Presse, die so viel gepriesene Lernfreiheit? Und die Toleranz der Lehrmeinungen? Es gilt auch hier: G e s c h ä f t i s t G e s c h ä f t!

Im grauen Altertum teilte man das Horoskop in 12 „gleichgrosse“ Abschnitte, genau wie man den Zodiak in 12 gleichgrosse Teile zerlegte, der noch heute dieselbe Einteilung besitzt. Anders verhält es sich jetzt bei den Horoskophäusern, die, da man später, besonders im Mittelalter anfang, exakt und wissenschaftlich zu werden, u n g l e i c h wurden. Man war der Meinung, die

auch heute bei den meisten noch gilt, daß dieses, durch astronomisch-mathematische Spekulation erhaltene Horoskophäuserbild wahrer, natürlicher und richtig er ist! Wie es jedoch in Wirklichkeit um diese Wahrheit bestellt ist, werden wir in diesem Buche genau sehen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, wir stecken auch heute noch betreffs der Häuserberechnungsfrage in den Kinderschuhen. Es ist so: Wenn eine neue Erfindung bekannt wird, finden sich sofort genügend Anhänger, aber auch der kritische, vorurteilsvolle Gegner stellt zur rechten Zeit sich ein und der Kampf, der Streit mit persönlichen Anpöbelungen beginnt. Diese Kampfweise trifft man leider bei jeder Wissenschaft an, so auch bei den meisten astrologischen Forschern. Man zieht Kleinigkeiten herbei, um andere nur lustig zu machen und das eigentlich Kritische ist Nebensache.

Wenn ich mir nun zur Aufgabe gemacht habe, ein Buch über die verschiedenen gebräuchlichen Häuserberechnungssysteme zu schreiben, so tat ich dies nicht, um Ruhm zu ernten, sondern ich will nur der Sache dienen und mit diesem Buch eine bestehende Lücke in der astrologischen Literatur ausfüllen. Ich möchte an dieser Stelle auch ausdrücklich betonen, daß es mir fern liegt, bestimmte Autoren anzupöbeln, wie sich oft dieses Persönlichwerden zeigt. Ich lasse jedem seine Meinung, auch wenn sie falsch ist! Meine Kritik trifft nicht den Erfinder, sondern seine Methode. Man wolle mich deshalb nicht falsch verstehen.

Wie ich noch näher zeigen werde, kannte man im frühen Altertum nur eine Nativitätsaufzeichnung von 12 gleich-grossen Häusern. Erst vom Mittelalter an begann man exakter und scheinbar natürlicher zu werden. So kam „Regiomontanus“ als erster auf den Gedanken, dass das frühere Horoskopbild nicht richtig sein könne, und er legte damit den Grundstock zu der heute gebräuchlichen, unglücklichen inaequalen Manier. Auf dieser Grundlage arbeitete man später weiter. Anstatt man sich besser bemühte, die Sache einfacher zu machen, sann man immer mehr nach umständlicheren Methoden der sphärischen Astrologie.

Es ist eine bedauerliche Tatsache; je komplizierter, wissenschaftlicher, exakter wir vorgehen, desto mehr rücken wir von der Wahrheit — die hier die Natur ist, ab. Man bleibt bei der optischen Täuschung: nicht die Natur hat

die Wissenschaft, sondern die Wissenschaft die Natur zu lehren. Die Wissenschaft macht der Natur das Gesetz! Die Naturgesetze sind einfach. Sie sind so einfach, dass wir sie nicht begreifen und fassen wollen, weil wir im Zeitalter des Materialismus gewöhnt sind, uns im Komplizierten, Unnatürlichen, Exakten nur wohlzufühlen. Die einfachen Grundgesetze aufzufinden muß unser ernstes Bemühen sein, denn nur so kommen wir der einfachen Natur näher und nicht zuletzt leisten wir dadurch der Astrologie den wertvollsten Dienst. Je einfacher die Horoskopaufstellung und Interpretation sind, desto mehr Anhänger werden wir um uns scharen, denn gerade das anerzogene Komplizierte und Exakte hält die meisten ab, sich mit der Astrologie zu beschäftigen. So gibt es auch heute wenig astrologische Lehrbücher, die in einfacher und leichtverständlicher Sprache den Leser bzw. Studierenden leicht in die Materie der astrologischen Disziplinen einführen. Selbstverständlich wird es ohne mathematische Berechnungen niemals gehen, aber auch dieses unbedingt Nötige muß einfach und leichtverständlich gestaltet werden.

Deshalb stellte ich mir zur Aufgabe, in der gleichen einfachen und leichtverständlichen Weise den Anfänger oder Studierenden in das schwierigste Problem der Häuserberechnungen einzuführen. Ich hoffe, dass mir dies besonders durch die reichhaltige Bilderbeigabe gelungen ist. Für weitere persönliche Auskünfte bin ich jederzeit gern bereit.

Dresden, im August 1930.

Erich Wiesel.

DER STREIT UM DIE HÄUSER.

So sehr man auch überzeugt sein mag von den Influenzen der planetarischen Kräfteenergien, es gibt bei den astrologischen Disziplinen ein Problem, das sehr nachdenklich macht. Es ist das der Häuserteilung, welches nicht nur den gegenwärtigen Astrologen, sondern auch denen im Mittelalter viel Kopfzerbrechen verursachte. Es sind im Laufe der letzten Jahrhunderte viele Methoden der Häuseraufstellung entstanden, die alle eine Existenzberechtigung beanspruchen wollen. Da gibt es in der Gegenwart eine Methode Grimm, Hamburgerschule, Glahn, Placidus, Vehlow, Tiede, Sebotendorf usw. Schon im Mittelalter und Altertum sind im Laufe der Entwicklung der astrologischen Lehren verschiedene Methoden entstanden und „Graf Heinrich Rantzau“ (1526—1598) nennt in seinem „Tractatus Astrologicus“ bereits fünf, „M. Abdias Trew“ (1597—1669) in „Nucleus astrologiae“ sechs Methoden. Auch „Aegidius Strauch“ (1632—1682) zeigt in seinen „Aphorismi astrologici“ mehrere Manieren, „Placidus de Titis“ sieben und der bekannte englische Astrologe „Alan Leo“ (1860—1917) in seinem „Casting the Horoscope“ sogar acht Methoden der Häuserberechnung (nämlich: Ptolemaeus, Porphirius, Alcabitius, Campanus, Regiomontanus, Morinus, Placidus und Zariel). In meinem vorliegenden Buche bringe ich v i e r z e h n an der Zahl. Es liessen sich von diesen noch mehr ableiten und konstruieren, sie würden jedoch kaum den Streit um die Häuser beilegen. „Quot capita — tot sensus“. Dieses alte Sprichwort gilt hier besonders. Jeder Astrologe konstruiert nach den Regeln der Kunst.

Alle Häuserberechnungsmanieren lassen stark vermuten, dass hier etwas nicht stimmt. Sowie viele Wege nach Rom gehen, aber nur der gerade der kürzeste ist, so gibt es auch viele Methoden der Häuseraufstellung, aber nur eine Wahrheit. Diese zu suchen und zu finden helfen, soll Aufgabe dieses Buches sein.

Die heute gebräuchlichste Art der sphärisch-trigonometrischen Berechnung der Häuserspitzen ist die nach der Methode des „Placidus de Titis“, der sogenannten „inaequalen“ (ungleichen) Manier. Der Umstand jedoch, dass wir nach der üblichen inaequalen Methode für die in den hohen Polbreiten geborenen Menschen kein Horoskop aufstellen können, muss in uns viele Verdachtsmomente der Falschheit und Unnatürlichkeit bei der Art der Berechnungen aufsteigen lassen.

Wir werden bei der Aufstellung eines Horoskopes in den verschiedenen Häusermanieren noch eingehender darauf zurückkommen. Die Entscheidung, zu welcher Methode sich der Leser entschließen soll, überlasse ich ihm selbst, da ich nicht die Absicht habe, ihm irgend eine Manier aufzuzwingen und Reklame für sie zu machen. Die traditionellen Häusermethoden sind abgesehen für Gegenden, welche immer abwechselnd Tag und Nacht haben. Nun werden aber auch Menschen geboren in höheren nördlichen Gegenden, wo die Sonne im Sommer nie untergehen kann und im Winter nicht über den Horizont kommt. Für diese Menschen, für welche die Astrologie ebenfalls bestimmt ist, kann man „k e i n“ Horoskop aufstellen, denn man erhält bei der Berechnung praktisch mir „zwei große“ Felder des I. und VII. Hauses, während alle anderen auf wenige Grade zusammengedrängt sind!! Daß diese Art Häuserteilung nicht richtig sein kann, weist bereits Grimm in seinem Handbuch II „Allgemeine Astrologie und Horoskopie“ pag. 115 nach. Die alten Astrologen arbeiteten nach der jetzt abgeschafften „aequalen“ (gleichen) Manier. Diese Einfachheit widersprach aber im Laufe der Zeit der modernisierten Weltanschauung und so begab man sich auf den Boden reiner astronomisch-mathematischer Spekulation! Im Mittelalter liegt die Quelle dieses Häuserstreites. Die damaligen Anschauungen kann man dort nachlesen. Meist sind diese Bücher wieder u. a. des Ptolemaeus, Manilus, Maternus lückenhaft, sodaß man oft nicht recht klar wird. Der erste, welcher etwas klarer erläutert, ist „Campanus“ in seinem 1130 geschriebenen Buche „Breviloquium XII signorum Zodiaci“.

Die älteste Methode der Häuseraufstellung ist wohl die „aequale“ des „Ptolemaeus“ (der gegen 150 n. Chr. lebte) und die wir in den Büchern „Matheseos libri VIII“ des

„Maternus“ (lebte gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.) erwähnt finden.

„Ptolemaeus“ teilte das Horoskop, wie später „Maternus“ vom Aszendenten ausgerechnet in 12 gleiche Teile, indem er den Wirkungsbereich eines Hauses bereits auf fünf Grade früher legte und dafür fünf Grade früher beenden ließ, sodaß also die letzten fünf Grade eines Hauses immer zum nächsten zugehörig betrachtet wurden.

„Campanus“ kam dann auf den Gedanken, daß dieses Horoskopbild falsch sein müßte und teilte nach seiner Auffassung den 1. Meridiankreis vom Ostpunkt bis Westpunkt in 6 Abschnitte von je 30 Graden und legte durch diese Punkte Kreise, die durch den Nord- und Südpunkt liefen. Durch diese Zerlegung der Himmelskugel entstanden 12 gleiche Teile. Aequator und Ekliptik werden von den Teilkreisen geschnitten. Dreht man den Schnittpunkt eines Teilkreises mit dem Aequator bis zum Ostpunkt zurück, so erhält man eine andere Polhöhe, wenn man zu gleicher Zeit mit diesem Schnittpunkt den Schnittpunkt Teilkreis-Aequator finden will.

Gegen dieses Teilungsverfahren hegte „Regiomontanus“ große Bedenken, daß der Kreis „Ostpunkt-Zenit-Westpunkt“ viel zu wenig der Wirklichkeit entspräche und legte durch die Durchschnittspunkte des Meridians und Horizontes sechs Kreise, die je 30 Grade am Aequator abschnitten und stellte Nativitäten nach dieser Manier, „Regiomontanus“ führte durch dieses Verfahren die sogenannte „inaequale“ (ungleiche) Manier ein.

Jetzt kam nach „Regiomontanus“ der mittelalterliche Astrologe „Placidus de Titis“, der das letztgenannte Teilungsverfahren wiederum umstieß, denn er zerlegte den halben Tag- und den halben Nachtbogen in drei Teile, gemessen am Aequator vom Zenit bis zum Fußpunkt.

Durch den Südpunkt am Horizont, durch den Nordpunkt und ebenso durch die Teilpunkte am Aequator wurden nun diese Teilkreise gelegt, die an der Ekliptik stets veränderte Werte ergaben, und so entstand auf diese Weise die unglückliche „inaequale“ Manier, die sich bis heute immer fester in die Köpfe der Astrologen gesetzt hat in der Meinung, das wahre Horoskopbild vor sich zu haben. Wie es jedoch mit dieser Wahrheit in Wirklichkeit steht, werden wir später noch hinreichend sehen.

Natürlich sind nach diesen alttümlichen und mittelalterlichen Häuserberechnungsmethoden von astrologischen Forschern der Gegenwart noch andere Berechnungsmethoden erfunden und konstruiert worden, von denen die bekanntesten die Methoden Glahn, Grimm, Hamburger Schule, Tiede, Sebottendorf und Vehlow sind. «Glahn» arbeitet an sich nach der Placidusmanier, berechnet also die Häuser genau so, nur daß er entsprechend der früheren Dekaneinteilung der 12 Tierkreiszeichen auch diese in drei gleiche Abschnitte teilt. Durch die ungleichen Häuser der Placidusmethode sind dementsprechend auch die Dritteile ungleich, d. h. die Dekane eines einzelnen Hauses sind zwar gleich groß, aber nicht alle untereinander, wie es jedoch beim Tierkreis der Fall ist.

„Grimm“ berechnet das I. und X. Haus genau wie die „Placidusmanier“. Die Zwischenhäuser werden durch Drittelung erhalten, indem der Abstand von M. C. — Aszendent, Aszendent — I. C., I. C. — Deszendent und Deszendent — M. C. in drei gleiche Teile zerlegt wird und durch diese Teilungslinien die Zwischenhäuser XI, XII, II, III, V, VI, VIII, IX entstehen. „Tiede“ wählt ein ähnliches Teilungsverfahren, nur daß er die 4 Quadranten nicht in drei, sondern in sechs gleiche Teile teilt, wobei nicht wie bei Grimm und Glahn Häuserspitzen entstehen, sondern Häusermitten und Häusergrenzen!

In ähnlicher Weise verfährt „Sebottendorf“ nach seiner kombinierten Methode der Häuseraufzeichnung, die die Spitzen ebenfalls in die Mitte legt. Er teilt einfach jeden Bogen zwischen zwei Häuserspitzen in zwei Teile, indem er bei der Häuseraufzeichnung die „Placidusmanier“ zu Grunde legt.

„Vehlow“ verfährt folgendermaßen: Er berechnet wie üblich den mathematischen Zenit (M. C.) und den Aszendenten; teilt von letzterem aus das Horoskop in 12 gleiche Teile zu 30 Graden, welche die Häusermitten bilden und halbiert dann nochmals jedes Haus, deren Teilungslinien die Häusergrenzen darstellen. Bei dieser Methode sind Aszendent und die Häusermitte der wichtigste Bestandteil im Horoskop.

Ganz anders verhält es sich bei dem System der „Hamburger Schule“, die den mathematischen Zenit (M. C.) als

feststehenden Angelpunkt betrachtet und von da aus sogenannte „Zweistundenmeridiane“ berechnet. Bei dieser Methode kommt es vor — sogar in den meisten Fällen —, daß der so gefundene Aszendent, der mit dem wahren Aszendent aber nicht identisch ist, in das XL, XII., I., II. oder III. Haus fallen kann.

Nachdem ich hier kurz den Grundgedanken einer jeden Methode gestreift habe, werden die folgenden Abschnitte das Fehlende bringen.

DIE 12 HOROSKOPHÄUSER.

Wenn auch die Berechnung der 12 astrologischen Häuser nach den festgelegten mathematischen Formeln keine Schwierigkeiten bereitet, so ist die Entstehung dieser bereits schwieriger darzustellen.

Der gesamte Himmelsraum oberhalb und unterhalb des Horizontes wird in 12 Häuser, die man auch Felder, Orte, Abschnitte usw. bezeichnet, eingeteilt. Wir bleiben beim Ausdruck Haus.

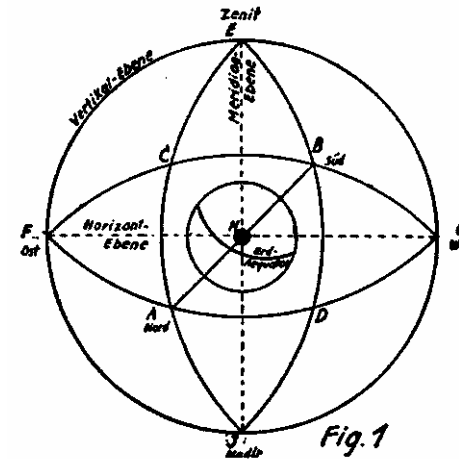
Bei ihrer Berechnung haben wir es mit fünf wichtigen Ebenen zu tun. Es sind dies: Aequator-, Ekliptik-, Horizont-, Meridian- und Vertikalebene. Das Nähere darüber ist uns nicht unbekannt.

Die Aequatorebene ist die Ebene, die dadurch entsteht, wenn wir uns den Erdäquator nach allen Richtungen erweitert denken bis zur Peripherie der Himmelskugel. Diese Ebene steht immer rechtwinkelig auf der Himmelsachse und geht durch den Erdmittelpunkt.

Die Ekliptikebene, die bekanntlich mit der Aequatorebene die Schiefe der Ekliptik bildet, ist die Ebene, die ebenfalls durch den Erdmittelpunkt geht und rechtwinkelig zur Ekliptikachse steht.

Die Horizontebene (gemeint ist die „wahre“ Horizontebene), welche gleichfalls auf dem Mittelpunkt der Erde liegt und vertikal auf der Zenit-Nadirachse steht, ist von allen die wichtigste. Die Figur 3 zeigt alle drei Ebenen in den verschiedenen Lagen zueinander. Während, was wir noch sehen werden, die beiden Ebenen Aequator und

Ekliptik immer dieselbe Lage behalten, da die säkulare Abnahme des Ekliptikwinkels sehr gering ist, liegt die Horizontebene immer in einem anderen Winkel zu den verschiedenen Beobachtungs- oder Geburtsorten.



Ziehen wir vom Erdmittelpunkt (siehe Figur 2) durch den Geburtsort (hier mit Z bezeichnet) eine Linie und verlängern diese nach beiden Seiten bis zur Peripherie des Himmelsgewölbes ACBD, so erhalten wir bei Punkt C den Zenit und bei D den Nadir. Legt man zu dieser vertikalen Zenit-Nadirachse eine wagerechte Ebene so, daß diese durch den Erdmittelpunkt geht, so haben wir den »wahren« Horizont vor uns. Ziehen wir nun durch den Zenit C und durch den Süd- (A) und Nadirpunkt (D) einen Kreisbogen, so erhalten wir die Meridianebene, den Meridiankreis oder Scheitelmeridian. Von den Schnittpunkten, die dieser Meridiankreis am Aequator (E), an der Ekliptik (E) und am Horizont (A) bildet, hängt die ganze Einteilung des Horoskops in 12 Häuser ab. Jener Meridiankreis spielt bei dieser Häuserberechnungsmethode (welche die des „Placidus de Titus“ ist) die größte Rolle. An der Aequatorstelle, wo der Meridian-

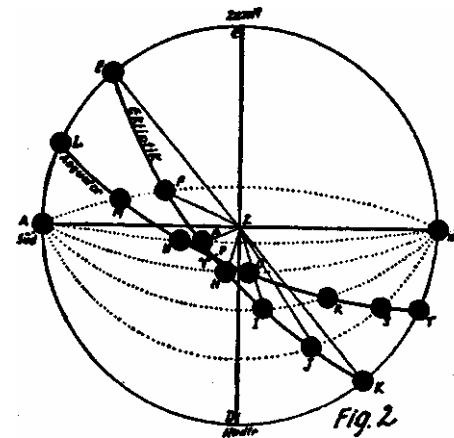
kreis den Aequator schneidet (L), befindet sich der „kulminierende Punkt“, ausgedrückt in Zeitmaß, welches in Bogenmaß, in der sogenannten Rektaszension (gerade Aufsteigung) verwandelt wird. Und dort, wo er die Ekliptik schneidet, ist die Spitze des X. Hauses, die man auch als mathematischen M. C. oder Medium coelum bezeichnet.

Um die anderen Häuser zu erhalten, teilt man den Himmelsaequator von der Rektaszension des X. Hauses an in 12 gleiche Teile, indem wir zur Rektaszension 11 + 30 Grade zählen. Wir erhalten durch diese Teilung 12 gleichgroße Häuser, selbstverständlich auf den Aequator bezogen! Da nun aber das Horoskop nicht auf den Aequator, sondern auf die Ekliptik bezogen werden muß, so ist eine Überleitung der 12 gleichgroßen Aequatorhäuser auf diese nötig. Durch ihre Schiefe sind natürlich die neu gewonnenen Häuser nicht mehr gleichgroß (jedes Haus 30 Ekliptikgrade), sondern verschieden groß, was eben die Lage der Horizontachse zur Aequator- und Ekliptikebene bedingt.

Es wird nun klar sein, daß die 12 Horoskophäuser wohl in Beziehung zur Aequatorebene gleichgroß sind, jedoch nicht in Beziehung zur Ekliptikebene, wo sie bald mehr, bald weniger ekliptische Grade umfassen. In der Figur 2 finden wir nur die Hälfte des Aequators und der Ekliptik, weil die anderen Häuser durch die Teilung der Aequator- und Ekliptikebene genau gegenüberliegen.

Vom Punkte L aus ist der Aequator in 6 gleiche Teile zu je 30 sogenannte Aequatorialgrade geteilt, was durch die Punkte M, N, O, R, S, T dargestellt wurde. Durch diese Teilungspunkte am Aequator und durch den Horizontsüdpunkt (A) und Horizontnordpunkt (B) werden Kreise gelegt, durch welche die Ekliptik an verschiedenen Stellen geschnitten wird, die, da Aequator und Ekliptik in einem schiefen Winkel zueinander liegen, bald größer, bald kleiner sein müssen, also nicht genau 30 Grade umfassen. Der Kreisbogen, der den Aequatorpunkt M schneidet, schneidet die Ekliptik in F, dadurch fallen die Schnittpunkte N, Q, O, H, R, I, S, J, T und K zusammen. Verbinden wir die Ekliptikschnittpunkte mit dem Mittelpunkt der Erde, so erhalten wir die 12 Häuser auf die Ekliptik bezogen.

Das alles sehen wir noch deutlich in der Figur 2.



Wir wissen, daß die Berechnung der 12 Horoskophäuser vom kulminierenden Punkt bzw. von der Rektaszension des X. Hauses beginnt. Unter Rektaszension verstehen wir bekanntlich die gerade Aufsteigung, und diese ist bei der Berechnung am Himmelsgewölbe das gleiche Meßinstrument wie die Längengrade der Erde, während die Breitengrade der Erde (die wir mit Polhöhen bezeichnen) den Deklinationen entsprechen.

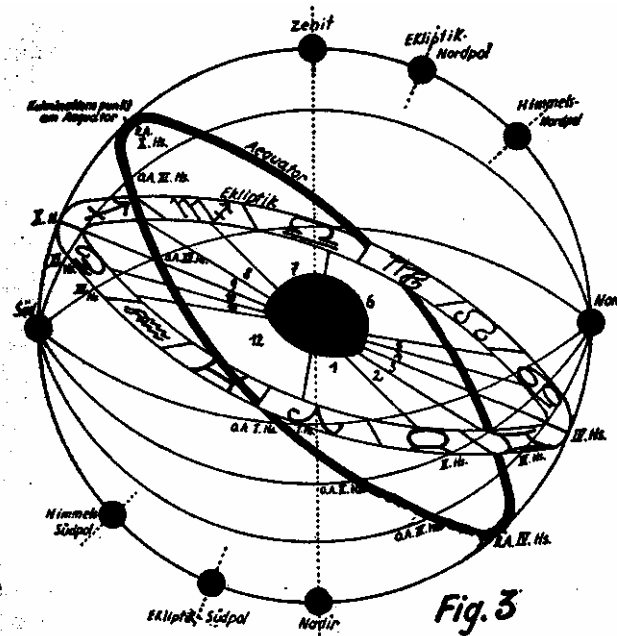
Es gibt noch die „schiefe Aufsteigung“ (Ascensio obliqua), mit deren Hilfe die anderen Häuser berechnet werden. Diese schiefe Aufsteigung oder kurz O. A. (astrologische Abkürzung für Ascensio obliqua) ist der Bogen des Aequators, der zwischen dem Frühlingspunkt und dem mit dem Gestirne zugleich aufgehenden Punkte des Aequators liegt. Durch Zuzählung von je 30 Graden zur Rektaszension des X. Hauses erhalten wir die schiefen Aufsteigungen der übrigen Häuser, die durch eine mathematische Formel auf die Ekliptik überleitet werden. In der Figur 3 haben wir von der Bildung der O. A. und der Überleitung auf die Ekliptik ein gutes Bild, sodaß sich weitere Worte erübrigen.

Man kann durch die Überleitung der 12 gleichgroßen Aequatorhäuser auf die Ekliptik auch hier ziemlich gleichgroße Häuser bekommen, wenn man nach Art der „Hamburger Schule“ (siehe diesbezüglichen Abschnitt) arbeitet, die bekanntlich vom kulminierenden Punkt aus, den sie als Angelpunkt betrachtet, sogenannte Zweistundenmeridiane berechnet oder zum Geburtsmeridian $5 + je$ 30 Grade zählt und für diese Schnittpunkte in R. A. die Ekliptiklängen nach einer einfachen mathematischen Formel sucht.

Wie wir in den nächsten Abschnitten sehen werden, beruht jede Häuserberechnungsmanier auf einer anderen Grundlage. Aus diesem Grunde müssen auch die Häuser spitzen untereinander abweichen.

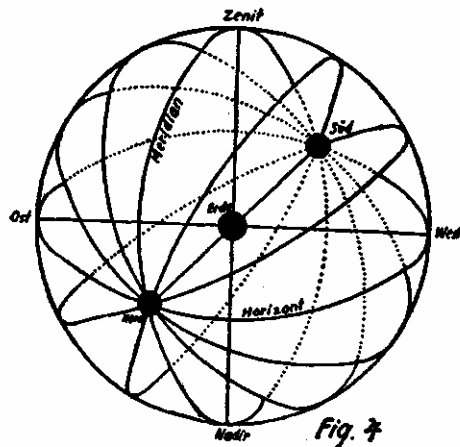
In der Figur 1 ist die wagerecht liegende Ebene die Horizontebene (FCBGDA) mit den vier Himmelsrichtungen (F), Süden (B), Westen (G) und Norden (A). In der Mitte dieser liegt der Beobachtungs- oder Geburtsort (M), auf welchem das Horoskop errichtet wird. Die Meridianebene (ECAJDB) steht vertikal auf der Ebene des Horizonts. Dort, wo sie im Punkt B die Horizontebene schneidet, befinden sich der Südpunkt und wo sie im Punkt A den Horizont schneidet, der Nordpunkt. Der höchste Punkt der Meridianebene ist die Himmelshöhe (E) oder der Zenit, der tiefste die Himmelstiefe (J) oder der Nadir. Denkt man sich noch eine dritte Ebene so gelegt, daß diese durch den Zenit (E), den Westpunkt (G), den Nadir (J) und den Ostpunkt (F) geht, so erhalten wir die Vertikalebene. Diese steht also immer vertikal auf der Meridian- und Horizontebene.

Nun könnte man sehr leicht (besonders der Anfänger in der Astrologie) zu der Annahme gelangen- daß man die Einteilung bzw. Zerlegung des Himmelsraumes in die 12 Horoskophäuser dadurch erhält, daß man einfach den Vertikalkreis (EGJF) in 12 gleiche Teile zerlegt und die so erhaltenen Teilungspunkte 1—12 (wovon die Punkte EGJF bereits 4 wären) mit dem Nord- und Südpunkte der Horizontebene verbindet, und wir durch diese einfache Teilung den gesamten Himmelsraum in 12 apfelsinenscheibenförmige Teile zerlegt fänden, wie wir dies aus Figur 4 ersehen können.



Wir würden durch diese einfache Teilung 12 gleichgroße Kugelsektoren erhalten, welche die 12 Horoskophäuser bilden. Wir haben uns aber geirrt, denn die Häuser einteilung ist viel „komplizierter, umständlicher und unnatürlicher“!!

Wir traben es bei der Berechnung der Häuser nicht nur mit diesen Ebenen zu tun, sondern noch mit zwei anderen, wichtigeren, und zwar mit der Aequator- und Ekliptikebene. Wie wir wissen, sind diese beiden Ebenen immer eng zusammengebunden und schneiden sich beim Widder- und Wagepunkt in einem Winkel von $23^{\circ} 27'$.



METHODE „PLACIDUS“.

In diesem Abschnitt kommen wir auf die erste Häuserberechnungsmethode zu sprechen, die sogenannte „in-aequale“ (ungleiche) Manier, mit der sich heute die meisten Astrologen abgeben. Früher kannte man diese schwierigen umständlichen mathematischen Berechnungen nicht, trotzdem waren die Prognosen der Alten von so großer Genauigkeit, daß sich mancher heutige Astrologe ein Beispiel davon nehmen könnte.

Diese Methode des mittelalterlichen Astrologen „Placidus de Titis“ beruht auf dem Grundsatz, daß der halbe Tag- und halbe Nachtbogen in drei Teile zerlegt wird, gemessen am Aequator vom Zenit bis zum Fußpunkt (also M.C. — I.C.), wobei durch den Süd- und Nordpunkt am Horizont und ebenso durch die Teilpunkte am Aequator Teilkreise gelegt werden. Daß durch diese Teilkreise, welche durch die Teilpunkte am Aequator gelegt werden, stets veränderte Werte an der Ekliptik entstehen, ist selbstverständlich, weil sich Aequator und Ekliptik in den bekannten Winkel von $23^{\circ} 27'$ schneiden.

Bevor wir auf die Berechnung und Aufstellung eines Horoskopes nach der ungleichen Manier eingehen, müssen wir vorher noch über einige astronomische Grundbegriffe klar werden.

Durch die Rotation der Erde um ihre Achse hat es den Anschein, als ob sich das Himmelsgewölbe in umgekehrter Richtung dreht. Und zwar, weil die Drehrichtung der Erde von West nach Ost geht, scheint es, daß sich das Himmelsgewölbe von Ost nach West zu dreht, also in der Richtung des Uhrzeigers. Bei dieser Erdachsendrehung wird die Sonne (selbstverständlich auch alle anderen Sterne und Planeten) am Osthorizont sichtbar, man sagt: die Sonne geht auf. Wenn die Sonne dann den Meridian erreicht hat, so befindet sie sich am Himmel an höchster Stelle, sie „kulminiert“ (obere Kulmination). Alsdann steigt die Sonne wieder abwärts und geht, wenn sie den Westhorizont erreicht hat, wieder unter, es beginnt die Nacht. Um Mitternacht erreicht sie den tiefsten Stand, sie kulminiert ebenfalls wieder, diesmal am unteren Meridian. Man spricht von „unterer Kulmination“. Dieses Spiel wiederholt sich tagtäglich.

In der Astrologie bezeichnet man den Ostpunkt mit „Aszendent“ oder das Aufsteigende, den Westpunkt mit „Deszendent“ oder das Absteigende. Beide Bezeichnungen sind den lateinischen Wörtern „Aszension“ (Aufsteigung) und „Deszension“ (Absteigung) abgeleitet. Ferner nennt man den Südpunkt des Horoskopes das „Medium Coelum“ (abgekürzt: M.C.), die Himmelshöhe oder die „obere Kulmination“, den Nordpunkt der Nativität das „Immun Coelum“ (abgekürzt: I.C.), die Himmelstiefe oder die „untere Kulmination“.

Diese Bewegungen finden in Kreisen statt, die vertikal auf der Himmelsachse, also parallel zum Aequator stehen. Wenn ein Planet oder Stern keine Deklination hat, so befindet er sich bekanntlich am Aequator. Er wird deshalb bei der Drehung einen größten Kreis beschreiben, während ein Planet in hoher Deklination nur einen kleinen Kreis beschreibt.

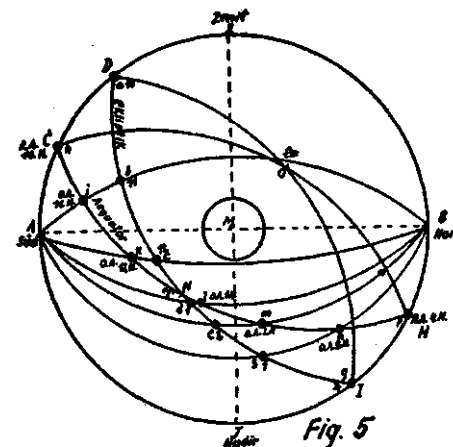
Man nennt nun in der Astrologie denjenigen Kreisteil, der über dem Horizont liegt, „Tagbogen“ und den, der unterhalb des Horizontes ist, „Nachtbogen“. Der Tagbogen ist also die Kreisstrecke, die ein Planet von Osten bis

Westen (Aufgang bis Untergang) durchläuft, der Nachtbogen dagegen die Kreisstrecke, die vom West- bis zum Ostpunkt (Untergang bis Aufgang) zurückgelegt wird. Befindet sich z. B. ein Planet am Aequator, was nur stattfinden kann, wenn er keine Deklination hat, so wird sein Tag- und Nachtbogen je 180 Grade umfassen. Oder besser gesagt: er befindet sich 12 Stunden über und 12 Stunden unter dem Horizont. Das können wir uns bei der Sonne am besten vorstellen. Im Frühlingsanfang, wenn die Sonne 0 Grad Widder und im Herbstbeginn, wenn sie in 0 Grad Waage steht, zu welcher Zeit wir die sogenannte Tag- und Nachtgleiche haben, hat sie keine Deklination. Es sind somit 12 Stunden Tag und 12 Stunden Nacht. Ist aber Sommeranfang, wenn sich die Sonne in 0 Grad Krebs befindet, dann hat die Sonne die höchste nördliche Deklination erreicht, und die Tage sind länger als die Nächte. Dementsprechend ist auch der Tagbogen größer als der Nachtbogen. Umgedreht ist es, wenn sich die Sonne bei Winteranfang in 0 Grad Steinbock befindet. Sie hat ihre höchste südliche Deklination erreicht und die Nächte sind länger als die Tage. Dementsprechend sind auch die Nachtbogen größer, die Tagbogen kleiner. Auf diesem Grundsatz der Tag- und Nachtbogen beruht die Einteilung der Häuser der Methode „Placidus de Titis“. Dies sagt aber zugleich, daß die 12 Horoskophäuser ungleich groß sein müssen.

Durch den Meridian werden der Tag- sowie Nachtbogen in zwei Teile geteilt. Wir haben dann als „halber Tagbogen“ das Stück Kreisbogen vor uns, welches zwischen Aszendent und M.C. liegt, also zwischen Aufgang und oberer Kulmination. Als „halber Nachtbogen“ gilt hingegen der Teil von unterer Kulmination (I.C.) bis Aszendent (Aufgang). Man benennt diese Bögen lateinisch mit: „Semi-diurnal-arc (abgek.: S.D.A.) = halber Tagbogen“ „Semi-nocturnal-arc“ (abgek.: S.N.A.) = halber Nachtbogen.

Des weiteren ist zu beachten, daß der Auf- und Untergang der Sonne für einen jeden Ort der Erde infolge der Erdumdrehung in einer anderen Höhe und zu einer anderen Zeit stattfindet. Geht z. B. die Sonne in Breslau um 6 Uhr morgens auf, so geht sie in westlicher gelegenen Orten später auf und unter. Jeder Ort hat, wenn wir die vorhergehenden Darlegungen als richtig anerkennen, seinen eigenen Meridian und

Horizont. Durch diese beiden Punkte ist die Beziehung zum Himmelsgewölbe eindeutig für diesen Ort bestimmt. Wie wir bereits wissen, entstehen die 12 Häuser der Placidus-Manier dadurch, daß durch den Süd- und Nordpunkt des Horizontes und durch die Teilpunkte am Aequator Teilkreise gelegt werden, die dann auch die Ekliptik an verschiedenen Stellen schneiden, was wir in Figur 5 dargestellt finden.



Der Kreisbogen EAJ, der durch den kulminierenden Punkt G geht, ist der Meridian. Wo dieser Meridiankreis die Ekliptik DOIN schneidet, ist die Spitze des X. Horoskophauses, hier Punkt D.

In vorstehender Figur 5 sind:

- AB = Horizont
- E = Zenit
- J = Nadir
- EAJB = Meridian
- DOIN = Ekliptik
- COHN = Aequator
- A = Südpunkt des Horizontes
- B = Nordpunkt des Horizontes

Der Aequator COHN wird vom kulminierenden Punkt bezw. von der Rektaszeosion des X. Hauses aus in 12 gleichgroße Teile geteilt, welche in unserer Figur die Punkte h (R.A. X. Haus), i, k, l, m, n, p (R.A. IV. Haus) sind. In der Zeichnung finden wir nur diese sechs auf-gezeichnet, weil die anderen ebenfalls genau 180 Grad gegenüber liegen und wir so nur 6 Häuser zu berechnen brauchen, denn die sphärischen Verhältnisse auf der anderen Seite der Kugel sind dieselben. Legen wir durch den Süd- und Nordpunkt des Horizontes Teilkreise, die gleichzeitig durch die Teilpunkte des Aequators gehen, so finden wir, daß der erste Kreis, also der Meridian, den Aequator in h, die Ekliptik in a schneidet, Teilkreis in i den Aequator (= O.A. XI. Haus) und in b die Ekliptik (Spitze des XI. Hauses); Teilkreis in k den Aequator (O.A. XII. Haus) und in c die Ekliptik (Spitze des XII. Hauses); Teilkreis in l den Aequator (O.A. I. Haus) und in d die Ekliptik (Spitze des I. Hauses); Teilkreis in m den Aequator (O.A. des H. Hauses) und in e die Ekliptik (Spitze des II. Hauses); Teilkreis in n den Aequator (O.A. III. Haus) und in f die Ekliptik (Spitze des III. Hauses).

Es werden im X. und IV. Haus rechtwinkelige, in den übrigen Häusern durch die Teilkreise schiefwinkelige sphärische Dreiecke gebildet. Deshalb nennt man die Bogengrade des X. und IV. Hauses am Aequator Rektaszeosionen (gerade Aufsteigungen) im Gegensatz zu den schiefen Aufsteigungen (obliqua ascensio — O.A.) der anderen Häuser.

Wir wollen nun zur Aufstellung eines Horoskopes nach der Placidus-Manier schreiten und wählen zu diesem Zwecke die Geburt einer männlichen Person, geboren am 2. Oktober 1847, 3 Uhr 0 Min. 18 Sek. (rektifizierte Geburtszeit) zu Posen.

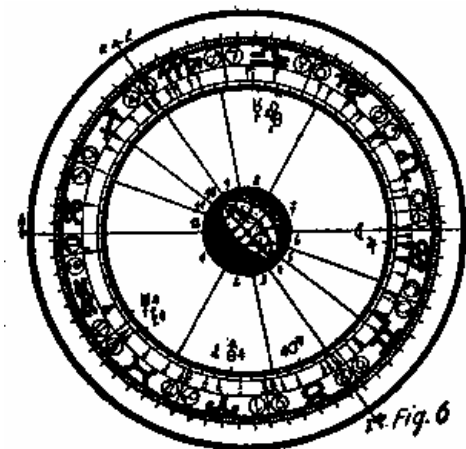
Wie die mathematische Berechnung vor sich geht, wissen wir und ich werde daher hier gleich die fertigen Resultate bekannt geben. Diese Berechnungen finden wir in einem jeden besseren astrologischen Lehrbuch, so u. a. auch in den bekannten „Bausteinen der Astrologie“ von „Sindbad-Weiss“, besonders in Band I: „Die astrologischen Elemente“, sowie in „Vehlow Astrologie Band II“ und bei „Brandler-Prachts Astrologie Band I“. Wir erhalten durch diese Berechnung die folgenden Häuserspitzenwerte:

I. Haus	=	23° 11' 49"	♌
II. Haus	=	23° 10' 55"	♍
III. Haus	=	3° 58' 9"	♎
IV. Haus	=	27° 59' 50"	♏
V. Haus	=	15° 55' 29"	♐
VI. Haus	=	2° 39' 56"	♑
VII. Haus	=	23° 11' 49"	♒
VIII. Haus	=	23° 10' 55"	♓
IX. Haus	=	3° 58' 9"	♈
X. Haus	=	27° 59' 50"	♉
XI. Haus	=	15° 55' 29"	♊
XII. Haus	=	2° 39' 56"	♋

Wie die Planetenpositionen festgestellt werden, gilt ebenfalls als bekannt. Sie folgen deshalb für die betreffende Geburtszeit bereits berechnet:

☉	Sonne	8° 43' 24"	♈
☾	Mond	23° 41' 44"	♍
☿	Merkur	18° 3' 40"	♈
♀	Venus	10° 32' 6"	♈
♂	Mars	15° 6' 23"	♈
♃	Jupiter	18° 30' 28"	♈
♄	Saturn	7° 24' 41"	♈
♅	Uranus	16° 34' 50"	♈
♆	Neptun	27° 59' 56"	♈
♁	Aufstg. Mondknoten	9° 41' 46"	♈

Beides eingetragen in das Horoskopformular, erhalten wir das folgende Nativitätsbild (Figur 6):



Wir konnten uns die vielen mathematischen Berechnungen ersparen, wenn wir zu den fertig berechneten Häusertabellen gegriffen hätten, die aber leider oft sehr fehlerhaft sind. Unentbehrlich bleibt jedoch eine mathematische Berechnung der Häuserspitzen, wenn man mit Primärdirektionen rechnet. Sie nützt aber nur dann etwas, wenn eine einwandfrei rektifizierte Geburtszeit vorliegt; sonst hat man das Vergnügen, -die vielen langwierigen Berechnungen nochmals durchzuführen. Die folgenden Verfahren der Häuserspitzenberechnungen sind meist viel einfacher und verschlingen so bedeutend weniger Zeit. Der Zweck ist, die hier aufgeführten 14 Häuserberechnungsmethoden durch eigene Praxis zu prüfen. Es steht jedem frei, sich später für diese oder jene Methode zu entscheiden. Eines möchte ich jedem raten: nicht zu sehr von der „Natürlichkeit“ abzuweichen! Sonst erhalten wir ein „unnatürliches“ Horoskopbild! Das wolle sich jeder von Anfang an vor Augen halten. Unser Bestreben muß darin liegen, eine Methode zu finden, die der Natur am nächsten kommt, die sich auf „einfachen, logischen und natürlichen“ Verhältnissen aufbaut und alles „Umständliche, Komplizierte, Verzerrte und Unnatürliche“ unterläßt.

METHODE „GRIMM“.

Bevor wir uns mit der Aufstellung des Horoskopes nach der von A. M. Grimm benannten „Neuen Manier“ beschäftigen, lassen wir ihn selbst zu Worte kommen. Er schreibt in seinem „Astrologischen Handbuch II“ das Folgende zu seinem Häuserproblem:

„Eines der schwierigsten Probleme, besonders in der Richtung ausreichender Begründung ist die Häuserberechnung, namentlich die Festlegung der sogenannten inneren Häuser. Das Problematische dieser Frage zeigt sich schon darin, daß, seit es überhaupt eine Häusereinteilung des Horoskops gibt, im Laufe der Zeit viele Methoden der Häuserberechnung auftauchten und zum Teil wieder aus dem wissenschaftlichen Gesichtskreis verschwanden, die teilweise sehr große Gegensätze uti-

tereinander aufwiesen. Am bekanntesten davon sind geworden die „gleiche“ und die „ungleiche“ Manier. Letztere wurde bezw. wird nun nach verschiedenem mathematischen Gesichtspunkten behandelt. Alle diese Methoden und ihre Begründungen scheitern daran, daß man aufgrund ihrer Formeln für die Polbreiten kein ordentliches Horoskop aufstellen kann, obwohl in jenen Gegenden auch Individuen wohnen. In dieser Richtung versagt auch die in neuer Zeit entstandene, allerdings nicht allgemein bekannt gewordene „Natürliche Manier“ eines deutschen Astrologen (Ernst Tiede, D. V.), die außerdem den einen Kardinalfehler hat, daß in einem sehr wesentlichen Punkt Theorie und Praxis nicht übereinstimmen, worauf ich schon in einem längeren Aufsatz hingewiesen habe.

Als neueste Methode der Häuserberechnung findet meine „Neue Manier“ immer mehr Beachtung und Eingang in Astrologenkreisen. Ich gebe nun ohne weiteres zu, daß mit dieser meiner Manier in der vorliegenden Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen worden ist, daß sie ferner das Problem auch nicht restlos zu lösen vermag, obwohl sie für die Polbreiten anwendbar ist. (Ich werde an anderer Stelle das Gegenteil beweisen. Denn auch die Grimmsche „Neue Manier“ ist für hohe Polbreiten nicht anwendbar! D. V.) Aber auch hier, wie bei allen anderen Methoden, ergeben die geographischen und jahreszeitlichen Verschiebungen ungleich große Häuser (Abschnitte, Felder), und hier liegt der Kernpunkt des ganzen Problems! Es ist Sache aller astronomisch und mathematisch durchgebildeten Astrologen, die hier angedeuteten Punkte gründlich zu untersuchen und dabei eine Aufstellung und Einteilung des Horoskopes anzustreben, in welcher es gleichgroße Felder (im Original fett gedruckt) gibt! Der Tierkreis hat diese gleichgroßen Abschnitte, das Horoskop als sein Spiegelbild gewissermaßen muß sie also auch haben. Bei dem Versuch, dieses Problem zu lösen, vergesse man auch nicht die Frage: Ist das Horoskop „geozentrisch“ oder „egozentrisch“ aufzurichten? — —

Ich entschlief mich, wie Grimm, zum „egozentrischen“ System!

An anderer Stelle schreibt A. M. Grimm (Astrologische Blätter, 5. Jahrg., pag 78): „Viele Zuschriften beweisen

mir, daß meine Manier der Häuserberechnung Anklang gefunden hat. Darüber hatte ich früher berichtet und bis heute habe ich noch manche Bestätigung erhalten, sowohl über das Einleuchtende (darüber kann „ich“ keine Bestätigung abgeben. D. V.) meiner Methode als auch über die bessere Zutrefflichkeit (auch hier kann „ich“ nichts bestätigen. D. V.) der astrologischen Regeln. Das sind also zwei Faktoren, die für „meine“ (Grimm) Methode sprechen. Nun aber haben sich Verfechter der „inaequalen“ Manier gefunden (Ich befinde mich nicht darunter. D. V.), besonders auch in letzter Zeit, die meiner Methode die Logik wie die Existenzberechtigung absprechen (Ich lasse jeden seine Ansicht, auch wenn sie falsch ist. D. V.) und in meinen Schriften die astronomische Begründung für meine Behauptungen vermissen. Das letztere stimmt, weil ich mir eine eingehende Begründung für mein Lehrbuch aufgespart habe. Der Mangel an Logik und Existenzberechtigung muß aber von meinen p. t. Kritikern erst noch nachgewiesen werden! Hingegen habe ich einen Haupttrumpf für meine Methode ins Treffen zu führen, der auch geeignet zu sein scheint, der Methode des „Placidus“ den „Todesstoß“ zu versetzen, wenigstens in der Praxis. Meine Methode (Die Grimmsche „Neue Manier“! D. V.) kann nämlich ungehindert angewendet werden bis zu den Polen, die „inaequale“ Manier aber nicht, sie versagt in Breiten nach 60 Grad!“ — —

Ich werde später an anderer Stelle den Beweis antreten, daß auch die Grimmsche „Neue Manier“ sich über den Breitengraden von 66° 33' an als „Blindgänger“ erweist!

Grimm reiht seine „Neue Manier“ unter die Kategorie der „aequalen“ (gleichen) Methoden, obwohl sie, wie wir später sehen, sehr „ungleich“ ist!

Grimms Häuserberechnungsmethode ist keine neue, wenn sie auch als „Neue Manier“ bezeichnet wird; sie ist dagegen eine sehr „alte Methode“, die bereits von dem bekannten mittelalterlichen „P o r p h i r i u s“ lebhaft vertreten, vielleicht auch von diesem sogar erfunden wurde. Nun dürfen wir jedoch Herrn Grimm keinesfalls ein Plagiat vorwerfen, das wäre eine schwere Beschuldigung, die er nicht verdient. Wie er überhaupt zu seiner „Neuen

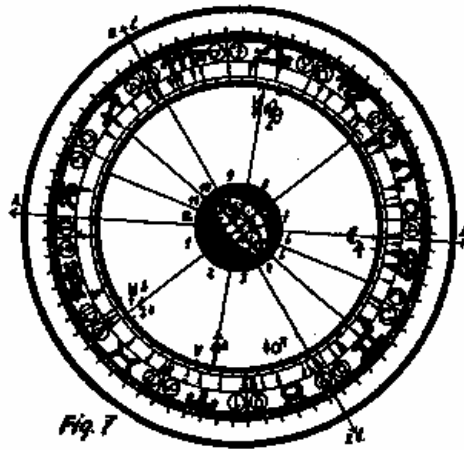
Manier“ gekommen ist, können wir am besten in seinen Büchern nachlesen. Als Grimm „seine“ Methode entdeckte, wußte er noch nicht, daß sich bereits vor einem Jahrtausend ein Vorläufer mit dieser befaßte. Grimm schreibt übrigens über seine Methode, daß nach neuerem fachmännischen Urteil festgestellt worden sei, daß zwischen seiner Methode und der des „Porphirius“ keine volle Übereinstimmung bestehe.

Grimm berechnet das I. und X. Haus genau wie die „Placidus-Manier“. Die Zwischenhäuserspitzen werden einfach durch Drittelung erhalten, indem die Distanz von M.C.-Aszendent und Aszendent-I.C. in drei gleiche Teile zerlegt wird und durch diese Teilungslinien die Zwischenhäuser XI, XII, II, III, V, VI, VIII, IX entstehen.

Berechnen wir nun die Häuserspitzenwerte nach diesem Grimmschen System für unser bekanntes Beispiel, so erhalten wir folgende Häuserspitzen:

- I. Haus = 23° 11' 49" ♃
- II. Haus = 4° 47' 49" ♏
- III. Haus = 16° 23' 49" ♃
- IV. Haus = 27° 59' 50" ♁
- V. Haus = 16° 23' 49" ♀
- VI. Haus = 4° 47' 49" ♄
- VII. Haus = 23° 11' 49" ♄
- VIII. Haus = 4° 47' 49" ♁
- IX. Haus = 16° 23' 49" ♁
- X. Haus = 27° 59' 50" ♁
- XI. Haus = 16° 23' 49" ♃
- XII. Haus = 4° 47' 49" ♃

Die folgende Figur 7 bringt die eingezeichneten Häuserspitzen des gleichen Nativen nach der Grimm'schen „Neuen Manier“.



Diese Figur zeigt, daß die Verteilung der Planeten innerhalb der Horoskophäuser schon eine andere als nach der „Placidusmanier“ ist. Auch bei den anderen Methoden ist das Gleiche festzustellen. Daß aber dann eine solche verschiedene Häuserbesetzung bei den vielen Richtungen auch eine andere Interpretation ergeben muß, wird leider viel zu wenig beachtet. Darüber später mehr.

METHODE „TIEDE“.

Es war im Jahre 1909, als „Ernst Tiede“ in Heft 1 und 2 der Zeitschrift „Zodiakus“ unter der Überschrift „Die Nativität eines Unglücklichen“ das Horoskop des in aller Munde bekannten unglücklichen Rechtsanwaltes Karl Hau in seiner gefundenen „Natürlichen Manier“ veröffentlichte.

Dieses rief bei dem inzwischen verstorbenen astrologischen Schriftsteller „Albert Kniepf“ höchste Empörung wach, sodaß er nichts anderes zu tun hatte, als heftige polemische Gegenartikel zu veröffentlichen und gegen die von Ernst Tiede gebrachte „natürliche Manier“ gewaltig donnerte. Solche und ähnliche persönliche Angriffe scheinen, wenn man die astrologische Presse verfolgt, selbst unter ersten astrologischen Forschern Brauch zu sein.

Oft hört man den Ausspruch „Ben Akibas“: Alles schon dagewesen! Wie es Grimm ergeht, dessen „Neue Manier“ bereits von „Porphirius“ vertreten wurde, so steht es auch mit der „natürlichen Manier“ von Ernst Tiede, die nichts anderes ist, als eine altindische Häuserberechnungsmethode, die wir im „Brihat Jataka“ wiederfinden. Der Übersetzer dieses Buches Wilhelm Wulff schreibt hierüber: „Der indische Astrologe „Bhaskara Charyar“, etwa um 600 v. Chr. gelebt, beschreibt in seinem Buche ungefähr die gleiche Manier, wie sie bereits Ernst Tiede in der astrologischen Presse und an anderen Stellen zur weiteren Forschung veröffentlichte. Hans Wulff schreibt weiter, daß diese Manier von den europäischen und zum großen Teil auch von den arabischen Astrologen mißverstanden wurde, woraus sich dann später die „unglückliche inaequale Manier“ (Sehr richtig! D. V.) des mittelalterlichen Astrologen „Regiomontanus“ entwickelte.

In dem bereits oben erwähnten Buch bezieht sich „Vahara Mihira“ auf den Astrologen „Bhaskara Charyar“ und dieser wiederum auf den Astrologen „Parasara“, der nach Forschungen des holländischen Gelehrten „Kern“ und „Croobrokte“ 1100 v. Chr. lebte.

„Hans Wulff“ erbringt also den Nachweis, daß bereits die Hinduastrologen eine ebenfalls „ungleiche“ Häusermanier verwandten, die noch heute gern benützt wird. Nach dieser indischen Manier sind, wie bei der Tiede'schen, die Spitzen des I., IV., VII. und X. Hauses die „Mitten der Häuser“, welche sich aber entsprechend der Breitengrade verschieben können.

Wie Ernst Tiede Anhänger seiner Methode um sich sammelte, von denen man zwar wenig hörte, so fanden sich auch die Gegner zur rechten Zeit ein, von denen hier nur „Grimm“ und „Wilhelm Becker“ genannt sind, da diese beiden bekannten Autoren alle möglichen Gegeneinwände für diese „natürliche“ Manier brachten.

Kritisieren ist jedoch meistens leichter als selbst besser machen! So glaubt Grimm durch seine scheinbar erwiesenen Einwände die „natürliche Manier“ für alle Zeiten erledigt zu haben. Wir werden dafür noch feststellen, daß seine „Neue Manier“ auch nicht viel besser gestellt ist.

Besonders betont Grimm, daß seine Manier für alle Polbreiten anwendbar ist. Ich werde den Gegenbeweis erbringen! Wenn man beide Methoden, die Grimm'sche und die Tiede'sche nach ihrem Wert abwägt, so halten sie sich die Waage, sie sind beide falsch in bezug der „Natürlichkeit“! Der Mensch „Mikrokosmos“ soll ein Spiegelbild des Makrakosmos sein, d. h. das Horoskop soll nicht auf die Erde bezogen werden, sondern auf die „Individualitätsachse“, die oben der „Mensch“ ist. Solange wir nach „ungleichen“ Häusern rechnen, haben wir kein Individualitätshoroskop vor uns! Der Mensch ist dann nur Nebensache, wie dies bereits „Vehlow“ im Band II seiner Astrologie erwähnt.

Auf Grimms Einwände gegen die „natürliche“ Manier Tiedes hier einzugehen, halte ich nicht für nötig. Wer sich dafür interessiert, kann dies an gebrachter Stelle nachlesen.

Nicht anders verhält es sich mit den Ausführungen und den Einwendungen des schon genannten „Wilhelm Becker“, der da meint, daß die von Tiede gelehrte „natürliche“ Manier in Wirklichkeit ganz unnatürlich ist. Daraufhin möchte ich einwenden, daß die „aequale“ Manier, deren Anhänger und Verfechter nämlich Becker ist, noch unnatürlicher ist. Wenn schon die Tiede'sche „natürliche“ Manier mit den Tatsachen der Natur nicht im Einklang stehen soll, wie kann es dann erst eine „inaequale“ (lies: unnatürliche) Häuserberechnungsmethode sein?

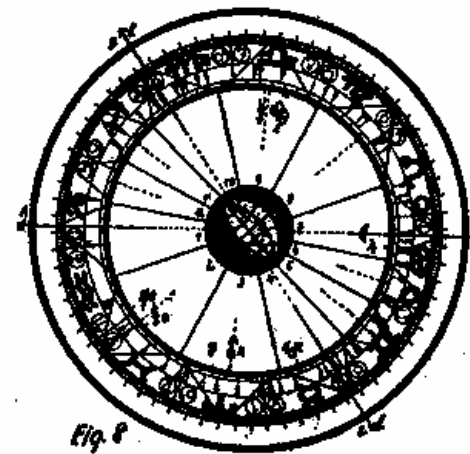
In der Berechnung unterscheidet sich die Methode von Tiede nicht viel anders von der Grimmschen Manier; der einzige Unterschied besteht darin, daß die Distanz „Aszendent — M.C.“ und „Aszendent — I.C.“ nicht in drei, sondern in sechs gleiche Teile zerlegt wird. Nach dieser Methode erhalten wir analog der Vehlowschen Manier abwechselnd Häusergrenzen und Häusermitten.

Wir wollen nun auch nach dieser „natürlichen Manier“ unser bekanntes Beispiel einer männlichen Person verfolgen. Wir kommen hier zu folgenden Häuserspitzenwerten:

- 23° 11' 49" ♄ Mitte des I. Hauses (Aszendent)
- 13° 59' 49" ♃ Grenze „ II. „
- 4° 47' 49" ♉ Mitte „ II. „

25° 35' 49"	♃	Grenze „	III. Hauses (Aszendent)
16° 23' 49"	♂	Mitte „	III. „
7° 11' 49"	♄	Grenze „	IV. „
27° 59' 50"	♄	Mitte „	IV. „ (I. C.)
7° 11' 49"	♂	Grenze „	V. „
16° 23' 49"	♂	Mitte „	V. „
25° 35' 49"	♂	Grenze „	VI. „
4° 47' 49"	♃	Mitte „	VI. „
13° 59' 49"	♃	Grenze „	VII. „
23° 11' 49"	♃	Mitte „	VII. „ (Deszendent)
13° 59' 49"	♄	Grenze „	VIII. „
4° 47' 49"	♄	Mitte „	VIII. „
25° 35' 49"	♄	Grenze „	IX. „
16° 23' 49"	♄	Mitte „	IX. „
7° 11' 49"	♃	Grenze „	X. „
27° 59' 50"	♃	Mitte „	X. „ (M. C.)
7° 11' 49"	♃	Grenze „	XI. „
16° 23' 49"	♃	Mitte „	XI. „
25° 35' 49"	♃	Grenze „	XII. „
4° 47' 49"	♃	Mitte „	XII. „
13° 59' 49"	♄	Grenze „	I. „

Nach allen Eintragungen der Häusermitten und Häusergrenzen sowie Planetenplätze, erhalten wir folgenden Horoskopaufriss (Figur 8):



METHODE „SEBOTTENDORF“.

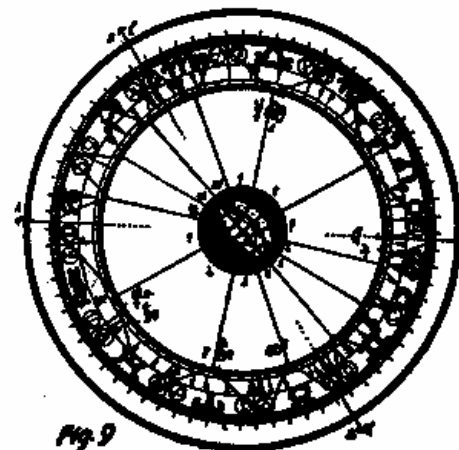
Freiherr Rudolf von Sebottendorf konstruierte gleichfalls eine Art „inaequale“ Manier der Häuseraufstellung, die man aber besser „kombinierte“ Manier nennen sollte, denn sie setzt sich aus den beiden Methoden Tiede und Placidus zusammen.

Sie unterscheidet sich von den anderen nur dadurch, daß der Berechnung der Häuserspitzenwerte die Placidus-Methode zu Grunde liegt. Also sämtliche Häuser werden genau wie bei Placidus berechnet, dagegen nur die zwischen zwei Häusern liegenden Distanzen nochmals halbiert. So entstehen durch die gewonnenen Halbierungslinien die Häusergrenzen, während die mathematisch berechneten Ekliptikstellen die Häusermitten darstellen. Wie bereits gesagt, ist diese Methode eine Kombination der Häusermanieren Placidus/Tiede, welche zwar viel Richtiges, aber auch ebenso viel Falsches an sich haben. Eine spätere Statistik wird es deutlich zeigen. Auch nach dieser „kombinierten“ Manier wollen wir unser altes Beispiel durchführen. Wir erhalten nach dieser Berechnung folgende Resultate:

23° 11' 49"	♈	Spitze	des I.	Häuses
23° 11' 22"	♈	Grenze	„ II.	„
23° 10' 55"	♈	Spitze	„ II.	„
13° 34' 32"	♈	Grenze	„ III.	„
3° 58' 9"	♈	Spitze	„ III.	„
15° 58' 59"	♈	Grenze	„ IV.	„
27° 59' 50"	♈	Spitze	„ IV.	„
6° 57' 39"	♈	Grenze	„ V.	„
15° 55' 29"	♈	Spitze	„ V.	„
24° 17' 43"	♈	Grenze	„ VI.	„
2° 39' 56"	♈	Spitze	„ VI.	„
12° 55' 53"	♈	Grenze	„ VII.	„
23° 11' 49"	♈	Spitze	„ VII.	„
23° 11' 22"	♈	Grenze	„ VIII.	„
23° 10' 55"	♈	Spitze	„ VIII.	„
13° 34' 32"	♈	Grenze	„ IX.	„
3° 58' 9"	♈	Spitze	„ IX.	„
15° 58' 59"	♈	Grenze	„ X.	„
27° 59' 50"	♈	Spitze	„ X.	„
6° 57' 39"	♈	Grenze	„ XI.	„
15° 55' 29"	♈	Spitze	„ XI.	„

24° 17' 43"	♈	Grenze	„ XII.	Häuses
2° 39' 56"	♈	Spitze	„ XII.	„
12° 55' 53"	♈	Grenze	„ I.	„

In Figur 9 finden wir einen Horoskopaufriß nach der kombinierten Manier Sebottendorf.



METHODE „HAMBURGER SCHULE“.

Die „Hamburger Schule“ arbeitet nach einer eigenen, von dem Hamburger Astronomen und Astrologen Alfred Witte erfundenen Methode, die den errechneten astronomischen Zenit als feststehenden Angelpunkt für die weitere Einteilung der Horoskophäuser betrachtet. Wie bei den Methoden Grimm, Tiede, Vehlows, Sebottendorfs, Maternus usw. sind die Zwischenhäuserspitzen ebenfalls nicht identisch mit den Angaben der gebräuchlichen Häusertabellen. Bei jener Methode der Hamburger Schule liegen die Pole nicht im Nord- und Südpunkt des Horizontes, sondern in den „H i m m e l s“-polen. Die Häuser der Witte'schen Einteilung sind sogenannte „Zweistundenmeridiane“, die dadurch erhalten werden, indem man zunächst die Schnittpunkte der Meridiane mit dem Aequator und für diese in R.A. die Ekliptikstellen aufsucht. Diese Berechnung bereitet keine großen Schwierigkeiten.

Die Horoskophäuser, die wir dadurch erhalten, stellen Zeitabschnitte von je zwei Stunden dar. Jeder Geburtsort vollführt während eines Tages eine Wanderung um die Erdachse.

Der „Aequator“ ist der Fundamentalkreis dieser Umdrehung, deshalb wird er in Analogie zur Ekliptik mit ihren 12 Tierkreiszeichen in 12 Teile zerlegt. Die Meridianhäuser werden durch die Lage der Achse des Ortes Zenit-Erdmittelpunkt-Nadir, zur Fundamentalebene der Rotation, der Aequatorebene bestimmt. Die Pole dieser Ebene liegen nicht, wie bereits anfangs gesagt, im Nord- und Südpol des Horizontes, sondern im Nord- und Südpunkt des Himmels, und die Häuserpole des Radixhoroskopes liegen dieserhalb im Nord- und Südpol der Himmelskugel.

Die „Hamburger Schule“ umreißt den Begriff „Häuser“ in folgendem Sinne:

a) Allgemein.

Häuser sind Zeitabschnitte des Fundamentalkreises der Rotation. Sie sind gegeben durch $\frac{1}{12}$ des Zeitraumes, in welchem derselbe durchlaufen wird.

b) Bezogen auf ein System.

1. System des Aequators.

Umlauf des Geburtsortes um die Erdachse. Ein Haus ist gleich $\frac{1}{12}$ des Zeitraumes, in welchem der Ortsmeridian zu demselben Punkte des Aequators zurückkehrt. Der Aequator ist Fundamentalkreis der Rotation des Erdkörpers um seine Achse: Eine Rotation entspricht 24 h. Ein Haus entspricht 2 h R.A.

2. System der Ekliptik.

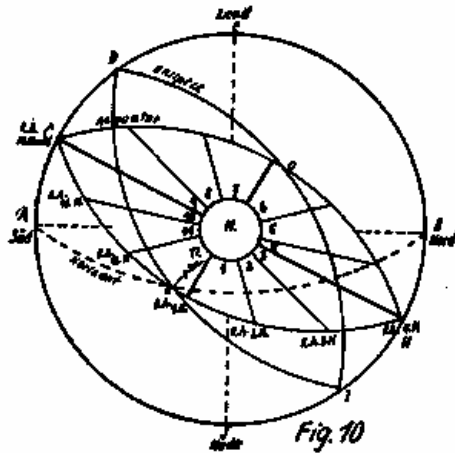
Umlauf der Erde um die Sonne.

Ein Haus ist gleich $\frac{1}{12}$ des Zeitraumes, in welchem die Sonne zu demselben Punkte der Ekliptik zurückkehrt. Die Ekliptik ist Fundamentalkreis der Rotation des Erdkörpers um die Sonne. Eine Rotation entspricht einem tropischen Jahre. Ein Haus umfaßt den Zeitraum eines Monats und entspricht einem Tierkreiszeichen.“ Einen wichtigen Vorzug hat das System der Hamburger Schule. Man kann nämlich Horoskope für jede geographische Breite aufstellen. Die Witte'sche Manier versagt

also nicht bei der Grenze $66^{\circ} 33'$ wie die des Placidus, denn sie ist für noch höhere Breiten anwendbar. Von den meisten gebräuchlichen Häusersystemen läßt sich dies nicht behaupten, am wenigsten bei Placidus. In den hohen nördlichen Breiten, wo die Sonne während des kurzen Sommers ständig „über dem Horizont“ steht, wird sie bei den Häusermethoden Placidus, Glahn, Tiede, Sebottendorf usw. „niemals“ durch die „unteren“ Häuser laufen und während der nördlichen Winternacht dagegen „niemals“ die „oberen“ Häuser berühren. Weil dies bei den sogenannten Witte'schen „Zweistundenmeridianen“ nicht eintreten kann, deshalb ist dieses Hamburgische Häuserberechnungssystem für hohe Breiten anwendbar, während alle Methoden, die auf der „unnatürlichen inaequalen“ Manier beruhen, versagen müssen! Die „Hamburger Schule“ hat den „Aequator“ zur Basis. Daher gehört der Aszendent mit seinem Ausgangspunkte der astronomischen Länge des Geburtsortes (astronomische Länge des Ortes plus 90° Grad = Aszendent) nicht zum System des Aequators, sondern zum System der Rotation des Erdkörpers um die Sonne. Die Ekliptikebene ist die Fundamentalebene dieses Systems, und die Achse dieser Ebene ist die Ekliptikachse. Der Breitenkreis, welcher vom Nordpol der Ekliptik über den Zenit des Geburtsortes zum Südpol der Ekliptik führt, steht auf dieser immer vertikal und schneidet die Ekliptikebene in der „astronomischen Länge des Geburtsortes“. Zu dieser erhaltenen Länge 90° addiert, ergibt den Aszendenten des Horoskopes. Der Bogen des Breitenkreises von der astronomischen Länge des Ortes bis zum Zenit des Ortes mißt die „astronomische Breite des Geburtsortes“. Bei dem Aszendenten sind die aequatorialen Koordinaten des Geburtsortes in ekliptikale umgewandelt. Wenn wir ein Horoskop nach dem System der „Zweistundenmeridiane“ aufgestellt haben, wird man sofort merken, daß der eigentliche Aszendent nur in den seltensten Fällen die Spitze des 1. Hauses bildet, was daher kommt, weil nach dieser Aufstellung der „Aequator“ der Fundamentalkreis und nicht die „Ekliptik“ und die Achse immer die Himmels-, nicht die Ekliptikachse ist. Aus diesen Gründen kann nach dieser Häuserberechnungsweise der aufsteigende Punkt (Aszendent) eine Lage in verschiedenen Häusern des Meridians- oder Radixhoroskopes erhalten, ähnlich der Vehlowschen „antiken“ Manier, bei

der der M.C. (mathematischer Zenit) in verschiedene Horoskophäuser fallen kann.

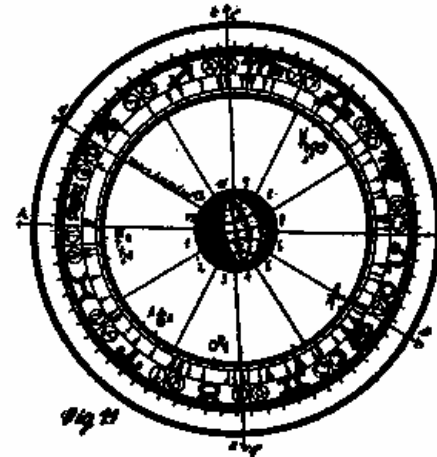
Wir finden dieses in Figur 10 verbildlicht. Der Horizont bildet hier nicht den Anfang des I. Hauses, denn die durch die Horizontebene gebildete wahre 1. Hausspitze (hier Punkt N) fällt ins XII. Haus der Häusereinteilung der „Hamburger Schule“. Wir können uns durch Figur 10 ein gutes Bild über das Witte'sche System machen.



Auch hier wollen wir dasselbe Beispiel nach der Methode der „Hamburger Schule“ bringen. Wir erhalten nach dieser Zweistundenmeridianmethode folgende Häuserwerte:

23° 24' 21"	♊	Spitze des I.	Häuses
25° 21' 19"	♋	" "	II.
27° 43' 15"	♌	" "	III.
27° 59' 50"	♍	" "	IV.
26° 5' 18"	♎	" "	V.
23° 51' 28"	♏	" "	VI.
23° 24' 21"	♐	" "	VII.
25° 21' 19"	♑	" "	VIII.
27° 43' 15"	♒	" "	IX.
27° 59' 50"	♓	" "	X.
26° 5' 18"	♈	" "	XI.
23° 51' 28"	♉	" "	XII.

In Figur 11 haben wir ein Horoskop, berechnet nach der „Hamburger Schule“, vor uns liegen. Wir sehen hieraus, daß der wahre Aszendent an der Grenze des 11. und 12. Hauses zu liegen kommt.



Betrachten wir nun dieses mathematisch zurechtgestutzte Himmelsbild, so stellen wir sofort fest, daß die Planetenbesetzung in den Häusern sehr abweichend von den anderen Methoden, besonders von den Manieren Tiede, Sebbottendorf und Vehlow ist. Wir kommen im Kapitel „Häuserproblem und Statistik“ und „Aequale oder inaequale Manier“ noch eingehender darauf zurück.

METHODE GLAHN.

Die Methode Glahn unterscheidet sich in der Aufstellung und Berechnung der Häuser von der allgemein gebräuchlichen Placidus-Manier nicht. Diese Berechnungen bleiben dieselben, nur wendet Glahn eine nochmalige Dreiteilung der Häuser (1., 2. und 3. Dekan) an. Bevor ich die Aufstellung und Einteilung eines Horoskopes nach der Glahn'schen Manier zeige, will ich vorher

Glahn selbst reden lassen. Ich zitiere deshalb Einiges aus seinem „Deutungsbuch“, das wert ist, bekannt gegeben zu werden. Nötige Anmerkungen sind meinerseits in Klammern gesetzt.

„Die Spitzen der Zwischenhäuser werden nach der sogenannten ungleichen Manier berechnet, die auch zu allen Häusertabellen benutzt worden ist. Diese Spitzen haben für die Zeitmessung in der Schicksalsdeutung große Bedeutung. (Was sich hier auf den Glahn'schen Lebenskreis bezieht. Siehe die „Zeitangaben im Horoskop“, Deutungsbuch, pag. 29.) Die Zahl der Berechnungsmethoden für die Spitzen der Zwischenhäuser ist in den letzten Jahren um einige vermehrt worden. Die ungleiche Manier berücksichtigt die natürlichen Verhältnisse (wir werden später sehen, daß auch diese, wie alle anderen „unnatürlich“ sind! D. V.), die gegeben sind durch die Umdrehung eines bestimmten Grades des Aequators auf die zu diesem in einem Winkel von $23^{\circ} 27'$ (der bekannte Ekliptikwinkel), liegende Ekliptik. Denn das Horoskop liegt auf der Ekliptik, nicht auf dem Aequator.

Die neueren Methoden wenden ein einfaches Teilungsverfahren zwischen Meridian und Horizont an (à la Tiede, Sebottendorf, Grimm), wobei jedoch kleine Unterschiede entstehen.

Nun habe ich (Glahn) aber gefunden, daß hier für Änderungen kein großer Raum ist, weil die Häuserspitzen, wie noch gezeigt werden wird, zu Zeitbestimmungen gebraucht werden müssen. Die nach der ungleichen Manier berechneten Häuserspitzen haben die Probe fortgesetzt bestanden: (Ich habe gerade das Gegenteil erfahren müssen. D. V.) also können Abweichungen von der Methode doch weiter nicht in Frage kommen. Solange die Häuserspitzen lediglich die Aufgabe haben, ein Haus vom anderen zu trennen, solange mag ein kleiner Unterschied von wenigen Graden bedeutungslos sein — d. h. falls kein Planet an der Spitze des Hauses steht. Ein zutreffendes Urteil zu fällen über den Wert einer der Methoden, das bietet demnach Schwierigkeiten.

Ernst Tiede, der Erfinder der „natürlichen Manier“, die aber mit der eigentlich natürlichen ungleichen Manier

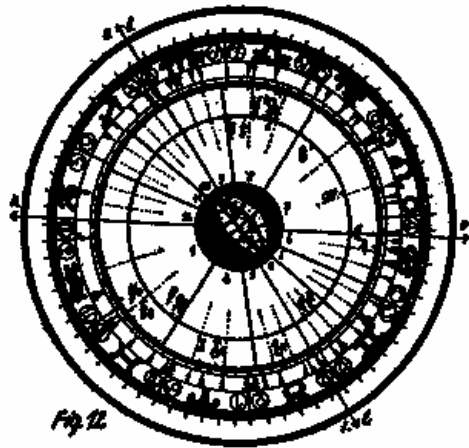
nichts zu tun hat, veröffentlichte selbst Horoskope nach beiden Manieren und meinte dabei, in einzelnen Fällen wäre die eine, in anderen Fällen die zweite passender gewesen. —

Wie die Dekanate durch Drittelung des Mundan-Zeichens gewonnen werden, so gewinnen wir auch die Dekanate im Wurzelhoroskop durch Drittelung des Abstandes zwischen den nächstliegenden Häuserspitzen. Und abermals haben wir nun eine Gegenüberstellung: die der inneren und äußeren Dekanate und der darin stehenden Planeten.

12 Häuser mit je 3 Dekanaten macht 36 Abteilungen im vollkommenen Horoskop — richtiger: 12 Abteilungen mit je 3 Unterabteilungen. Diese Unterabteilungen sind gleich im inneren und im äußeren Zodiak, so daß es sich in Wahrheit um zweimal 36 Abteilungen handelt. Man sagt, ursprünglich hätten die Astrologen bloß 4 Häuser gehabt, also nur das Kreuz, aus Horizont und Meridian gebildet. Später habe man daraus 12 Felder gemacht, jedenfalls um dem Bedürfnis nach Spezialisierung der Einflüsse entgegenkommen zu können. Das gleiche Bedürfnis hat mich zu der Weitergehenden Teilung veranlaßt, wobei ich mir jene Unterteilungen des Mundan-Horoskopes zum Muster nahm, die schon vorhanden sind auf dem Tierkreis von Dendera, dessen Entstehen auf 3000 v. Chr. angesetzt wurde. — — — Man war sich schon lange klar darüber, daß Planeten im XII. Hause, nahe der Spitze des Aszendent stehend, einen Einfluß auf diesen haben. Das trifft aber nicht nur auf das I. Haus zu, sondern auf alle Häuser, und die Grenzen sind wiederum durch das Dekanat gegeben, wobei auch hier die Wirkung entsprechend dem Quadrat der Entfernung schwächer wird.

Eben weil man die Beobachtung gemacht hatte, daß die Einflüsse nicht mit scharfen Rändern bandförmig nebeneinander liegen, und weil ja auch die Planeten im XII. Hause eine nicht zu verleugnende Wirkung auf den Aszendenten ausüben, eben darum kam der Vorschlag auf, die Spitze des Hauses nicht direkt an die Grenze zu verlegen. Rudolf v. Sebottendorf teilt die Häuser und zieht von den Mittelpunkten aus Linien zu den Spitzen, so daß die Häuserspitzen-Aufzeichnung eine Zickzacklinie am Rande des Kreisbogens aufweist (Fig. 9). Auch die Manier von Tiede legt die Spitze nicht an die Grenze (Fig. 8).

Meine Aufzeichnung entspricht ebenfalls diesen Anschauungen, indem ich die Spitze zwischen zwei Dekanate lege, erhalte ich drei Zonen innerhalb des Hauses und zugleich eine Übergangszone. Diese Art der Aufzeichnung hat sich bisher vorzüglich bewährt und verdient eine Erprobung auf breiter Grundlage (Das ist immer Ansichtssache eines Erfinders, D. V.)! Soweit Glahn, wir kommen auf verschiedene Einzelheiten noch in anderen Abschnitten darauf zurück. Nach der Glahn'schen Manier ergibt sich folgender Horoskopaufriß für unser bekanntes Beispiel (Fig. 12)



Die Horoskophäuserspitzen und Dekanwerte sind folgende

23° 11' 49" ♄	1. Dekan des I. Hauses
13° 11' 31" ♄	2. " " I. "
3° 11' 13" ♄	3. " " I. "
23° 10' 55" ♄	1. " " II. "
6° 46' 39" ♄	2. " " II. "
20° 22' 24" ♄	3. " " II. "
3° 58' 9" ♄	1. " " III. "
11° 58' 42" ♄	2. " " III. "

19° 59' 16" ♄	3. Dekan des III. Hauses
27° 59' 50" ♄	1. " " IV. "
3° 58' 23" ♄	2. " " IV. "
9° 56' 56" ♄	3. " " IV. "
15° 55' 29" ♄	1. " " V. "
21° 30' 18" ♄	2. " " V. "
27° 5' 7" ♄	3. " " V. "
2° 39' 56" ♄	1. " " VI. "
9° 30' 33" ♄	2. " " VI. "
16° 21' 11" ♄	3. " " VI. "

Die anderen Häuser und Dekane liegen dementsprechend gegenüber.

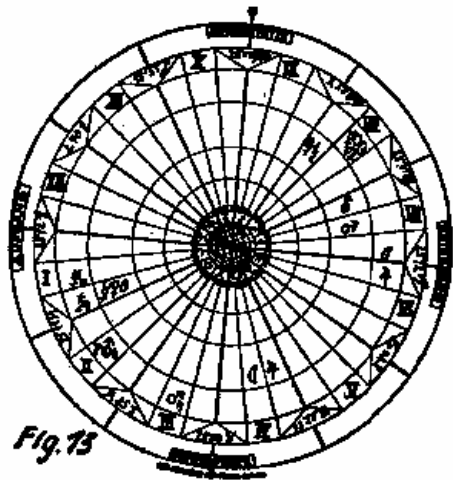
Wie bekannt ist, bzw. wie man aus dem „Systematischen Deutungsbuch des Geburtshoroskopes“ von Glahn feststellen kann, arbeitet dieser nicht nur mit neun Planeten, sondern auch mit deren Spiegelpunkten. Glahn geht aber noch weiter, indem in seinem vollkommenen Horoskop auch noch die Mundan-Planeten mit ihren Spiegelungen eingetragen werden, sodaß jeder Planet (2 + 2) „viermal“ enthalten ist. Über diese Arbeitsmethode kann man geteilter Meinung sein! Ich lasse deshalb hier bei unserer Berechnung der Planetenstände und Reflexpunkte, wenigstens die Mundanplaneten und deren Spiegelungen weg.

Ich selbst halte von diesen sogenannten sensitiven Punkten wenigstens solange nichts, als man deren Zweck, noch mehr aber ihre Entstehung nicht als richtig und logisch begründet hat. Wenn z. B. Glahn — es tun noch andere — den Spiegelpunkt Widder in Jungfrau, andere in Skorpion verlegen, so ist mir dies schon im Sinne der Spiegelung (Gegenschau) unerklärlich, denn, und es wird immer so bleiben, dem Zeichen Widder liegt das Zeichen Waage gegenüber. Für mich ist die Opposition (Gegenschein) noch die Spiegelung. Eine Seitenspiegelung halte ich wenigstens im Sinne der willkürlich festgelegten Planeten-Reflexe als höchst gewagt, anders bei den Aspekten. In meinem kommenden Buch „Geheime Punkte im Horoskop“ werde ich mich ganz ausführlich darüber auslassen und mit diesen spekulativen Scheinpunkten gründlich aufräumen.

Wir erhalten nach unserem Übungsbeispiel folgende Reflexpunkte:

Radixstände:	Reflexpunkte:
☉ 8° 43' 24" ♀	21° 16' 36" ♂
☾ 23° 41' 41" ♀	6° 18' 19" ♀
☿ 18° 3' 40" ♀	11° 56' 20" ♂
♀ 10° 32' 6" ♀	19° 27' 54" ♂
♂ 15° 6' 23" ♂	14° 53' 37" ♀
♃ 18° 30' 28" ♀	11° 29' 32" ♀
♄ 7° 24' 41" ♂	22° 35' 19" ♀
♅ 16° 34' 50" ♀	13° 25' 10" ♂
♆ 27° 59' 55" ♀	2° 00' 5" ♀
♁ 9° 41' 46" ♀	

Tragen wir die Häuserspitzen, die Dekanate sowie Planetenstellungen mit Spiegelungen in das Horoskopformular nach „Glahn'scher Methode“ (Figur 13) und nach dem allgemein gebräuchlichen Kreisformular (Figur 12) ein so erhalten wir in der äußerlichen Betrachtung zwei verschiedene Bilder. Darüber noch an anderer Stelle (Siehe Kapitel: Der richtige Horoskopaufriß). Der äußere Kreis in beiden Zeichnungen stellt die Radixplaneten, der innere die Reflexpunkte dar.



METHODE VEHLOW.

Wie nach Grimm, Sebottendorf, Tiede, Glahn und Zenit wird auch nach der Vehlow'schen „antiken“ Manier der Aszendent wie üblich berechnet.

Vehlow schreibt u. a. (pag. 171): „Der große Irrtum besteht darin, daß man aus dem mystischen, symbolischen Lebenskreis (Horoskop der Nativität) des Menschen eine astronomisch-mathematische Rechenaufgabe machte und die garnicht angebrachten astronomischen Einteilungen des Himmels auf den Erdglobus bezog, anstatt das Horoskop mit seinen eingewobenen Schicksalen zu betrachten. Das Horoskop kann niemals eine andere Einteilung haben als die menschliche Aura selbst, da Körper und Aura zusammen den Mikrokosmos darstellen, für den das Horoskop bedeutsam ist. Die Einteilung der menschlichen Aura zeigt aber deutlich eine gleichmäßige, den Himmelsrichtungen entsprechende, zwölffache, farbige Einteilung, wie Freiherr von Reichenbach an Sensitiven wahrgenommen hat; dieselbe gleichmäßige Einteilung kann deshalb ein Horoskop auch nur haben; es richtet sich also nach der Beschaffenheit des Menschen und nicht nach astronomischen Messungen.“

„Wieder ausgehend von dem Grundsatz „Wie oben — so unten“, betrachten wir einmal den Menschen als die „kleine Welt“ in der „großen Welt“, oder, was dasselbe ist — den Menschen als einen kleinen Kosmos. Wir haben gesehen, daß unser Planetensystem (großer Kosmos) vollkommen influenziert wurde vom Sternenzodiak (größter Kosmos) in einem gegebenen Moment — vielleicht bei der Geburt dieses Kosmos. Es hat denn auch unser Planetensystem seinen eigenen Zodiakus, der, wenn auch nur gedacht, von der Sonnenbahn gebildet wird. Der große Sternenzodiakus widerspiegelt sich also in der Ekliptik. In der Mundan-Astrologie wird dieser gedachte Sonnenbahn-Zodiak verwendet; er hat, wie der große Sternen-Zodiak, je 30 Grad Bogengröße für jedes einzelne Zeichen, woraus logisch folgt, daß die Häuserabteilungen, die diesem Zodiak zugehören, Himmelsfelder oder Raumspannen sind, die auch je eine Ausdehnung von 30 Grad besitzen, weshalb in der Mundan-Astrologie jedes

Horoskop dieselbe Einteilung seiner Häuser haben muß; nämlich 30 Grade. Hier ist die „Erde“ als Mittelpunkt anzunehmen, und der Zodiakus der Sonnenbahn ist hier der maßgebende für die Erde. Die einzelnen Himmelsfelder und die Erde sind dann als Strahlungsfelder der Erdiris zu betrachten, diese sind aber bereits influenziert für alle Zeiten, und zwar zu je 30 Graden — an dieser Tatsache kann keine rechnerische Spekulation seitens der Menschen etwas ändern.

„(pag 172). Haben wir aber das Geburtshoroskop eines Menschen aufzustellen (also für einen Mikrokosmos), so ist im Zentrum des Horoskopes nicht die Erde zu denken, sondern die „Person“ (der Mikrokosmos) selbst. Um sie herum befindet sich der mystische, symbolische, persönliche und individuelle Tierkreis mit seinen Himmelsfeldern, — und diesen verwenden wir in der Geburtsastrologie. Da dieser ja auch wieder eine Widerspiegelung der beiden anderen, vorhin erwähnten Zodiake ist, so hat auch er die ursprüngliche, sich nie verändernde 30 Grad-Einteilung, und die mystische Sonne des Lebens zeigt, wie die ändern Planeten, in seinem persönlichen Lebenskreise und den einzelnen Abteilungen an, in welcher Weise er beteiligt ist am großen Schöpfungswerke, und welche Mission ihm zusteht. Also auch das persönliche Horoskop kann in Wahrheit nur 30 Grad-Einteilung haben. Alles rechnerische Beiwerk ist menschlicher Irrtum (Von mir gesperrt gesetzt)!“

„(pag. 174.) Diese Methode der 30-Grad-Einteilung, ausgehend vom Aufsteigenden, wurde von allen Völkern der Antike geübt und sie erzielten damit staunenswerte Resultate. Erst als die Astronomie so zu Ehren kam, als mathematisches Rechnen mehr galt als das Ergründen kosmischer Geheimnisse, als man anfing, besonders exakt zu werden, da durchkreuzte der Irrtum die Wahrheit, da setzte das materialistische Zeitalter an; da glaubte man die Erde als einen Brocken Materie ansehen zu müssen, der sinnlos, ohne jeglichen Zweck, im Räume um die Sonne herumtorkelte.“

„(pag. 175) Durch den Erfolg des Ptolemaeus angeregt und dem Verstandesdenken der Masse Rechnung tragend, bemühten sich alle weiteren Autoren auf astrologischen Gebieten, die Lehre der Astrologie noch weiter zu verwissenschaftlichen und es entstanden nun die vielen Me-

thoden der Horoskopeinteilung. Eine jagte immer die andere, bis man bei der Methode des „Placidus de Titus“, die nun an Kompliziertheit nichts zu wünschen übrig ließ und den Laien mächtig imponieren mußte, verblieb.“ „(pag. 184) Bis zum Jahre 1130 teilten die alten Astrologen jedes Horoskop in 12 gleiche Teile und gaben damit eine Darstellung der menschlichen, mystischen Aura, d. h. sie stellten das Horoskop wirklich für den Menschen, während man heute eine Einteilung benutzt, die einer ganz willkürlich gewählten, astronomisch-mathematischen Spekulation entspricht, die wohl gewissen astronomischen Wert haben mag, aber niemals etwas zu tun haben kann mit dem mystischen, aurischen Lebenskreis des Menschen selbst, für den man Horoskope stellt; denn man bezieht diese Art Messung und Einteilung lediglich auf den Erdglobus. Wir aber wollen doch keine Erdhoroskope, sondern Lebenshoroskope (oder wie sie Grimm nennt: Individualhoroskope. D. V.) für den Menschen aufstellen. Diese heute gebräuchliche inaequale Manier ist also ein fataler Irrtum, der sich da in das Sternenweistum eingeschlichen hat.“

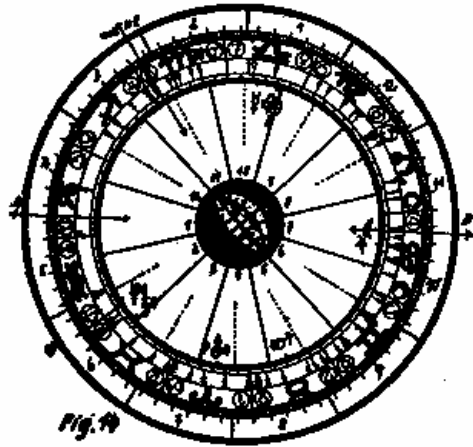
Soweit Vehlow selbst. Möge man sich zu seinen Ausführungen stellen wie man will, ich muß bekennen: es ist so!

Nun wollen wir ein Horoskop auf die bekannte Geburt seiner „antiken“ Manier aufstellen. Auch hier ist die Berechnung einfach. Man zählt zum aufsteigenden Grad (Aszendent) 11 + 30 Grade und erhält somit die „Häusermitten“; oder man addiert 23+ 15 Grade zum Aszendenten und erhält durch diese Addition abwechselnd „Häusergrenze“ und „Häuser m i t t e“. Wir kommen

8° 11' 49"	♈	Grenze des I.	Hauses	
23° 11' 49"	♈	Mitte	" I.	(Aszendent)
8° 11' 49"	♉	Grenze	" II.	"
23° 11' 49"	♉	Mitte	" II.	"
8° 11' 49"	♊	Grenze	" III.	"
23° 11' 49"	♊	Mitte	" III.	"
8° 11' 49"	♋	Grenze	" IV.	"
23° 11' 49"	♋	Mitte	" IV.	"
8° 11' 49"	♌	Grenze	" V.	"
23° 11' 49"	♌	Mitte	" V.	"
8° 11' 49"	♍	Grenze	" VI.	"
23° 11' 49"	♍	Mitte	" VI.	"

dabei zu folgenden Spitzenwerten:

Die anderen Häuser VII, VIII, IX, X, XI, XII liegen entsprechend gegenüber. Nach Eintragung der Häusermitten (die man gestrichelt zieht), Häusergrenzen (stark gezogen) und Planetenplätze ergibt sich ein Horoskopaufriß, wie ihn Figur 14 zeigt.

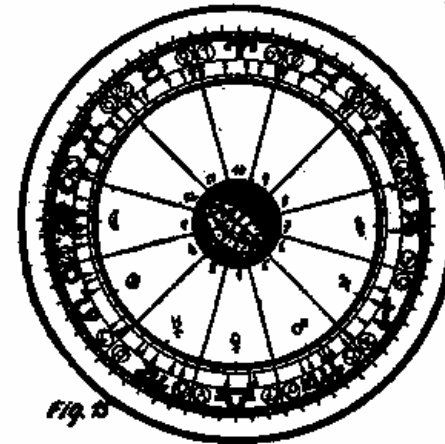


Ich möchte hier nochmals bemerken, daß bei der „antiken“ Methode nicht der mathematische M.C. (Medium coelum) als Angelpunkt der Horoskopfigur zu betrachten ist, sondern immer der „Aszendent“. Aus diesen Gründen wird der „mathematische Zenit“ oft, sogar in den meisten Fällen nicht mit der „Mitte des X. Hauses“ zusammenfallen. Er kann auch in das 8., 9., 11., 12. Haus fallen. Damit ist bei dieser Berechnungsmethode jedoch nicht gesagt, daß dieser „mathematische Zenit“, nachdem er seine Pflicht getan hat, sang- und klanglos verschwindet, denn er behält seine volle Bedeutung weiter bei Direktionsberechnungen und zur (Bestimmung der sozialen Stufe und gesellschaftlichen Stellung des betreffenden Nativen. Die Mitte des X. Hauses steht bei der „antiken“ Methode immer 90 Grade vom Aszendenten entfernt, während der errechnete mathematische M.C. sich nach rechts und links verschieben kann. Vehlow hat recht, wenn er in seiner „Astrologie“ (Band II, Seite 193) schreibt: „Denn auch hat die Mitte des X. Hauses des Ho-

roskopes mit dem Kulminationspunkt am Aequator nichts zutun!“

Das Hauptgewicht wird nach Vehlow nicht auf den mathematisch errechneten M.C. (astronomischer Zenit), sondern immer auf den aufsteigenden Grad (Aszendent) gelegt, auch nicht auf die Häuserspitzen, sondern Häusermitten!

Daß die „antike“ Manier uralte ist, läßt sich leicht beweisen, denn sie steht in starker Analogie zum „Horoskop der Welt“ (siehe Figur 15).



Dieses Horoskop der Welt ging von den alten Ägyptern aus, und es sprachen die Astrologen des Altertums diesem die wichtigste Bedeutung für die Erde zu. Ernst Tiede zeigt in seinem Buche „Ur-Arische Gotteserkenntnis“, daß das Grundsystem der astrologischen Disziplinen sowie die Bezeichnungen der 12 Tierkreiszeichen u. a. aus dieser Konfiguration hervorgegangen sind.

Die Mitte des Zodiakzeichens „Krebs“ stand am Aszendenten mit dem Mond am Aufgang. Dann folgten der Reihe nach Sonne im 15. Grad des Löwezeichens (Mitte des II. Hauses), Merkur im 15. Grad der Jungfrau (Mitte des III. Hauses), Venus im 15. Grad der Waage (Mitte des IV. Hauses), Mars im 15. Grad des Skorpions (Mitte

des V. Hauses), Jupiter im 15. Grad des Schützezeichens (Mitte des VI. Hauses) und Saturn im 15. Grad des Steinbocks (Mitte des VII. Hauses, Untergang, Deszendent).

Wenn wir uns den Horoskopaufriß nach der Vehlow'schen „antiken“ Manier betrachten (siehe Figur 14), so fällt auf, daß um den Tierkreisgürtel sich noch eine Zwölftteilung herumlegt. Das sind die sogenannten „Sonnenhäuser“, denn wir müssen wissen, daß die Manier „Vehlow“ eine dreifache Häusereinteilung bevorzugt.

Der innere Kreis sind die Horoskophäuser, auch Horizonthäuser genannt, der mittlere, also der Tierkreisgürtel, sind die „Mundan“-Häuser und der äußere Kreis die „Sonnen“-Häuser. Diese dreifache Häusereinteilung steht in Analogie zu dem dreifachen Aufbau des Menschen selbst, nämlich: Körper, Seele, Geist. Wir erhalten somit:

Körper = Innerer Kreis = Horizonthäuser
Seele = Mittlerer Kreis = Mundanhäuser
Geist = Äußerer Kreis = Sonnenhäuser.

Die Sonnenhäuser zu finden ist ganz einfach. Die Sonne steht immer in der Mitte des 1. Sonnenhauses, dann folgen die anderen in gleichgroßen Abschnitten von je 30 Graden.

METHODE MATERNUS.

Über die Häuserberechnungsmethode des nach Ptolemaeus bedeutsamsten Astrologen des Altertums „Julius Firmicus Maternus“, der gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. lebte, können leicht Meinungsverschiedenheiten entstehen, denn in seinen (um das Jahr 336 geschriebenen) Büchern „Matheseos libri VIII“ erwähnt er selbst verschiedene Methoden zur Häuserberechnung, oder anders gesagt: es befinden sich Widersprüche darin, die bereits bei den gegenwärtigen Astrologen zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten Veranlassung gaben. Diese bekanntesten 8 Bücher sind nunmehr auch in deutscher Übersetzung erschienen.

So erläutert Maternus nach E. Tiede in seinem II. Buche die Aufstellung eines Horoskops, die damals allgemein

nach der „gleichen“ (aequalen) Manier berechnet wurde, wobei jeder der 12 Orte (Häuser, Horoskopfelder) 30 Bogengrade umfaßte. Erst der mittelalterliche Astrologe Regiomontanus (eigentlich Johann Müller, der von 1436 bis 1476 lebte) führte die jetzt gebräuchliche „inaequale“ (ungleiche) Manier ein. Er war der Begründer der astrologischen Theorie des Aufstellens der Nativität aus ungleichen Orten.

Maternus sagt im XV. Kapitel seines II. Buches: „In den Nativitäten gibt es vier Kardinalpunkte: Aufgang, Untergang, Himmelshöhe und Himmelstiefe, die von den Griechen so genannt zu werden pflegen. Anatole, Dysis, Mesuranema, Hypogeion. Der Aufgang ist der Grad des Horoskops ... liegt das, was von den Griechen Diametron dyktikon genannt wird. Um das leichter zu verstehen, rechne vom Grade des Horoskops (Aufgang, Aszendent) an durch die übrigen Zeichen 180 Grad weiter, und in welchem Zeichen der 181. Grad gefunden ist, in diesem Zeichen oder Grade der Nativität liegt der Untergang. Die Himmelshöhe ist vom Beginn des Horoskops an gerechnet das zehnte Zeichen, bisweilen aber auch wird sie im elften Zeichen vom Horoskop an anteilig gefunden. Um dies besser zu verstehen, rechne man vom Grade des Horoskops an durch die übrigen folgenden Zeichen hindurch 270 Grade; und in welchem Zeichen der 271. Grad gefunden wird, ist der Ort der Himmelshöhe, die von den Griechen Mesuranema genannt wird. Die Himmelstiefe, die bei den Griechen Hypogeion heißt, liegt im vierten Orte vom Horoskop; dies leichter zu verstehen, rechne vom Grade des Horoskops der Reihe nach 90 Grade und dort, wohin der 91. Grad fällt, liegt der Ort der Himmelstiefe.“

Über den Beginn und das Ende des L, II., III. Horoskophauses sagt er (H. Buch, 19, 2—4): „Der erste Ort ist der Teil, in welchem das Horoskop (Aszendent) liegt. Dieser Ort übt von dem Grade an, in dem sich das Horoskop befindet, seine Einflüsse durch rückwärtige 30 Grade aus. Der zweite Ort vom Horoskop liegt im zweiten Zeichen und nimmt seinen Anfang vom 30. Grade des Horoskopes und dehnt seinen Einfluß durch 30 weitere Grade aus. Der dritte Ort ist der, der im dritten Zeichen vom Horoskop liegt, und der mit dem 60. Grad vom Horoskop beginnt und bis zum 90. Grad reicht.“

Ich erwähne im nächsten Abschnitt „Methode Ptolemaeus“, daß Firmicus Maternus in seinen Büchern (III. Buch, 5. Kapitel) von einem Standort der Sonne am Tage im I. Orte (Horoskophaus) und von einem Standort bei Nacht im gleichen Orte schreibt; dann spricht er an anderer Stelle (23. Abschnitt) von einem Standort der Sonne bei Nacht im VII. Orte.

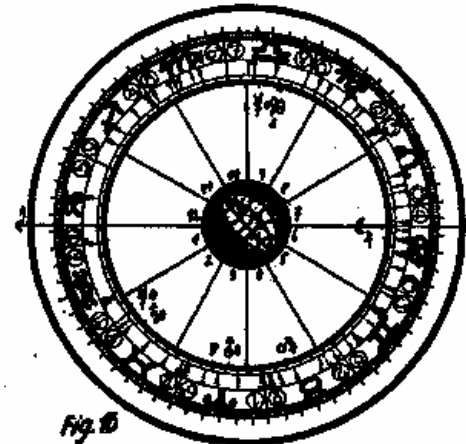
Diese Planetenstellung ist bei Horoskopen, die nach Jener „aequalen“ Methode aufgestellt werden, wie sie Maternus in seinem II. Buche lehrt und die nach der durch Regiomontanus eingeführten „inaequalen“ Manier aufgestellt werden, nicht möglich. Daraus folgerte Ernst Tiede (Siehe Abschnitt: Die Methode Tiede), daß diese aus ägyptischer Quelle stammenden Interpretationen aus einer Horoskop-aufstellungsmethode herrühren, nach der die Grenzen des I. Ortes oberhalb und unterhalb des Aufgangspunktes (Aszendenten) liegen, so daß der Aszendent sich innerhalb des I. Ortes befindet. Ähnlich müßte es auch beim IV., VII. und X. Orte sein.

In einem anderen Abschnitt spricht Maternus auch von einer Merkurstellung bei Nacht im X. Hause, welches nur bei „inaequaler“ (ungleicher) Manier möglich ist.

Wie Maternus in seinen Büchern sonst noch sagt, läßt sich nicht leicht erklären, daß er sich oft widerspricht. Diese Widersprüche werden heute wohl auch kaum restlos wegen der vielen Häuserprobleme geklärt werden können. Ob Maternus die heute gebräuchliche „inaequale“ Manier überhaupt gekannt hat, möchte ich bezweifeln. Vielleicht bringt die Zukunft Licht in dieses Dunkel. Zweifellos hat, wie E. Tiede auch annimmt, Maternus viel aus alten ägyptischen Quellen geschöpft und seine scheinbaren Widersprüche entstanden dadurch, weil er aus Büchern verschiedener Autoren entnahm, ohne ihre jeweilige Sonderstellung zu berücksichtigen. Ein guter Teil dieser Schriften ging uns bekanntlich mit dem Brand der Alexandrinischen Bibliothek verloren.

Es ist auch zu bedenken, daß durch die mittelalterliche Form der Überlieferung (Abschreiben und Verbessern bzw. Verschlimmbessern) vieles heillos verderbt wurde! Ernst Tiede meint, soweit er die alten Quellen durchforscht hat, daß Maternus nach der altindischen Häusermanier gearbeitet hat.

Wir bleiben jedoch bei der ersten Darstellung, bei welcher jedes Haus vom Aszendenten gerechnet 30 Grade umfaßt und wollen nach dieser Methode unser bekanntes Beispiel durchführen. Der mathematische Zenit hat, nachdem der Aszendent feststeht, bei der weiteren Aufstellung keine Bedeutung mehr. Die Berechnung ist einfach, denn wir brauchen zum Aszendenten nur 11×30 Grade zu zählen, um die anderen Häuserspitzen zu erhalten. Jede Hausspitze liegt hier im $23^\circ 11' 49''$ eines Tierkreiszeichens. Wir erhalten nach dieser Berechnungsart folgende Figur 16.



METHODE PTOLEMAEUS.

Grimm meint, daß in den Werken „Tetrabiblos“ von Claudius Ptolemaeus, die oft als die Bibel der Astrologen bezeichnet werden, bereits die Wurzeln einer „inaequalen“ Manier enthalten sind und von einer „natürlichen“ Manier, wie sie Ernst Tiede vertritt, keine Rede ist. Und doch ist es nach der Methode des Ptolemaeus möglich, daß, wie bereits in den Werken von Firmicus Maternus angegeben, die Sonne bei einer Taggeburt im I. und bei einer Nachtgeburt im VII. Haus stehen kann. Es ist also nach Grimm's Ausführungen noch keinesfalls der Beweis erbracht worden, daß Ptolemaeus die „inaequale“ (ungleiche) Manier gekannt und vertreten hat.

Wir entnehmen der deutschen Übersetzung der Ptolemaeischen „Tetrabiblos“, II. Buch, Abschnitt: Über den Lebensverlängerer, pag. 31 folgende Stelle: „Zuerst mag festgestellt werden, daß die Lebenshäuser, in welchen der Beherrscher über die Lebensdauer seinen Platz hat, sind: Der Aszendent von 5 Graden oberhalb des Horizontes bis zu den übrigen 25 darunter und das elfte Haus, das den Namen Bonus genius, der wohlthätige Schutzgeist, führt, und nach rechts hin mit dem Aszendenten im Mundansextil steht, usw.“ Das klingt nicht nach „inaequaler“, sondern nach „aequaler“ Manier. Dieselbe Anmerkung machte auch der Übersetzer Erich Winkel.

Grimm ist im Irrtum, wenn er es umgedreht annimmt, denn Ptolemaeus kannte die „ungleiche“ Manier nicht. In Deutschland war es um die Mitte des 15. Jahrhunderts, als durch Regiomontanus die „ungleiche“ Manier eingeführt wurde, vorher wurde nach der „gleichen und antiken“ Methode gearbeitet.

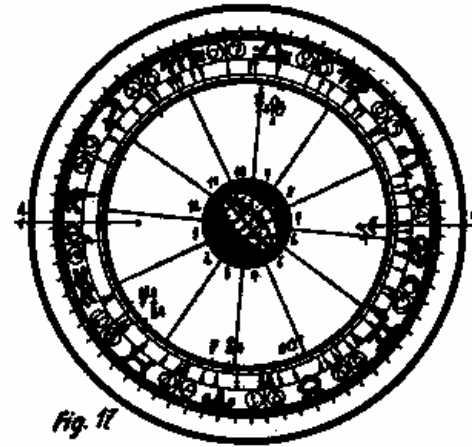
Damit auch der Ungeübte und Uneingeweihte ein Bild von einer Nativitätsfigur nach der „Ptolemaeischen Manier“ machen kann, wollen wir unser bekanntes Übungsbeispiel aufstellen.

Wie üblich, wird der „Kulminierende Punkt“ gesucht, der in R.A. (Rektaszension) umgewandelt wird. Ausgehend von dieser, wird wie gewöhnlich durch sphärisch-trigonometrischer Berechnung der aufsteigende Grad (Aszendent), die Spitze des I. Hauses gesucht, die in unserem Beispiel auf die ekliptische Stelle des $23^{\circ} 11' 49''$ Steinbock fällt.

Nachdem wir vom Aszendenten 5 Grad subtrahiert haben, zählen wir zu dem erhaltenen Resultat 11×30 Grade, wodurch wir die Spitzen der anderen 11 Häuser erhalten. Wir erhalten durch diese Berechnung:

$$\begin{array}{r} \text{Berechneter Aszendent: } 23^{\circ} 11' 49'' \\ - \quad 5^{\circ} 00' 00'' \\ \hline 18^{\circ} 11' 49'' \end{array}$$

In diesen Graden ($18^{\circ} 11' 49''$) befinden sich nun alle 12 Häuserspitzen, wie wir dies aus Figur 17 ersehen können.



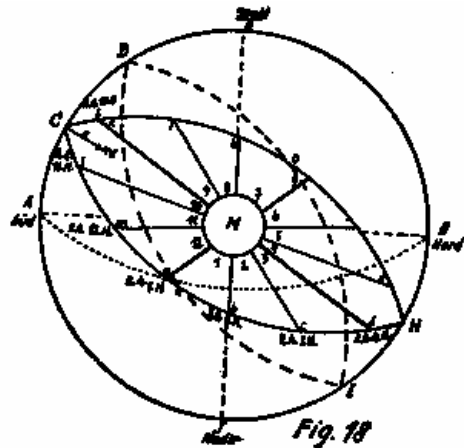
MEINE METHODE.

Als ich vor bald einem Jahrzehnt mit meinen astrologischen Studien begann, fing ich an, wie alle anderen, die Bücher Brandler-Prachts zu studieren. Nachdem ich mir alle astronomischen und astrologischen Kenntnisse angeeignet hatte, fiel mir als logisch und natürlich Denkendem bald auf, daß, ganz abgesehen von dem schematischen Prognosematerial, auch in der so viel umstrittenen „Häuserfrage“ etwas nicht stimmen konnte! Durch Veröffentlichungen in der astrologischen Presse („Astrologische Rundschau“ und „Astrologische Blätter“) wurde ich bei meinen weiteren Studien gewahr, daß es noch mehr Methoden der Häusereinteilung gab und meine Vermutung, daß da etwas nicht stimmte, wurde bestätigt. So stieß ich u. a. auch auf das Buch „Die Hamburger Astrologenschule“.

Was mir beim Lesen dieser kleinen, jedoch an Inhaltswert sehr umfangreichen, zum Teil aber sehr schwer verständlichen Schrift auffiel, war, daß die „Hamburger Schule“ viel mehr mit „natürlich begründeten“ Thesen arbeitete. Wenn ich auch nicht in allen Teilen gehen kann, so doch in vielen Punkten. Nach der Devise „Prüfet alles, behaltet das Beste“, machte ich den ersten Versuch mit der Aufstellung eines Ho-

roskopes nach der „Hamburger Schule“, zunächst am eigenen Horoskop, dann an solchen naher Verwandter, um später auf Personen des öffentlichen Lebens überzugehen. Ich mußte bald erkennen, bald stimmte dies, bald jenes nicht! Wenn zwar mein Eigenhoroskop zum Teil stimmt, so liegt dies in erster Linie eben daran, daß Horizont und Meridian zufällig beinahe einen 90 Grad-Winkel bilden und ich 12 h mittags geboren wurde. Gleichzeitig muß ich zugeben, daß ich durch die Nativitätseinteilung nach der gebräuchlichen „inaequalih (ungleichen) Manier des „Placidus de Titis“ viel Fehlprognosen hatte, die besonders bei der Interpretation solcher Nativitäten entstanden, bei denen die Horizont- und Meridianachse einen 120 Grad- und noch größeren Winkelabstand bildeten. Standen aber beide Achsen genau 90 Grad auseinander, so waren die Prognosen befriedigender.

An und für sich war mir das System der Hamburger Schule einleuchtend und doch konnte es mir volle Befriedigung nicht bringen. Ich mußte weiter suchen und kam so auf den Gedanken, das von Witte gefundene Häuserberechnungssystem der „Zweistundenmeridiane“ nicht auf den M.C., sondern auf den Aszendenten anzuwenden, den ich als „Angelpunkt“ für die weiteren Berechnungen betrachtete. Wir finden dieses System in Figur 18 wie-

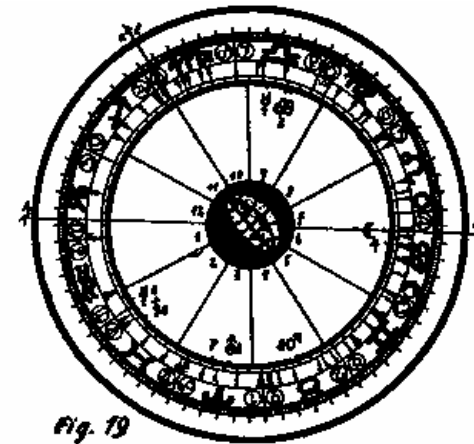


dergegeben. Dort fällt der „mathematische“ Zenit ins X. Haus. Diese Darstellung ist hier auf dem Aequator bezogen, muß selbstverständlich auf die Ekliptik überleitet werden.

Wie dies geschieht, wissen wir und wir erhalten nach dieser Berechnungsart folgende Häuserspitzenwerte:

- I. Haus = 23° 11' 49" ♈
- II. Haus = 22° 41' 12" ♎
- III. Haus = 24° 35' 38" ♊
- IV. Haus = 26° 59' 2" ♋
- V. Haus = 27° 19' 16" ♌
- VI. Haus = 25° 26' 50" ♍
- VII. Haus = 23° 11' 49" ♏
- VIII. Haus = 22° 41' 12" ♐
- IX. Haus = 24° 35' 38" ♑
- X. Haus = 26° 59' 2" ♒
- XI. Haus = 27° 19' 16" ♓
- XII. Haus = 25° 26' 50" ♈

Wir finden diese Häuserwerte und die Planetenplätze für unser bekanntes Beispiel in Figur 19 eingetragen. Wir erkennen aus diesem Horoskopaufriß, daß derselbe der Methode Maternus sehr ähnelt.

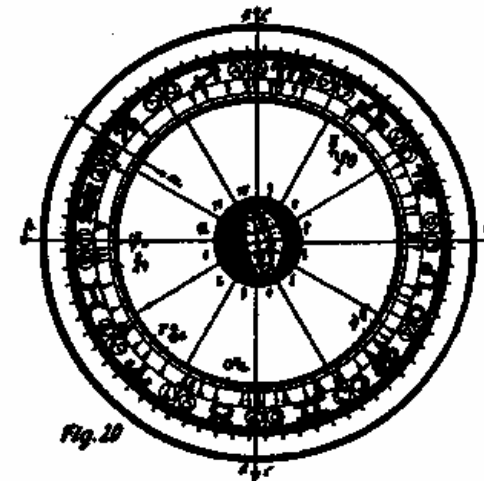


Meine Beobachtungen, die ich hierbei machte, waren sehr lehrreich, doch brachten auch diese mir noch keine volle Befriedigung. Im Frühjahr 1925 beschäftigte ich mich eingehender mit dem Artikel von Vehlow „Was bringt das

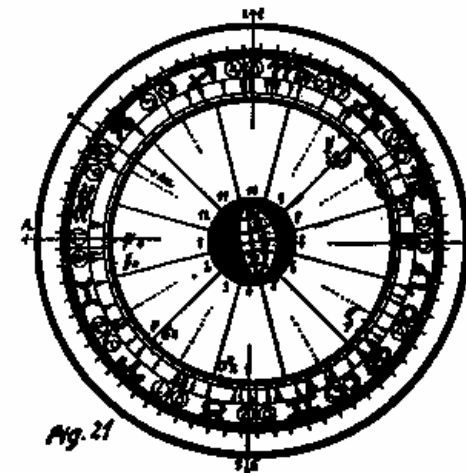
Jahr 1924?“ Und ich versuchte nach der Art der „antiken Methode“ die durch meine „Zweistundenmeridianmethode des Aszendenten“ erhaltenen Häuserwerte zu teilen, um „Häusermitten“ und „Häusergrenzen“ zu erhalten. So stellte ich sofort fest, daß das nach dieser Art aufgerissene Horoskop der „antiken“ Manier „sehr ähnlich“ ist. Nach dieser Häuseraufstellung habe ich seither die besten Erfolge zu verzeichnen. Um jedoch den „Häuserwarrwarr“ nicht noch zu vergrößern, habe ich absichtlich von einer Veröffentlichung abgesehen, da die Resultate der „antiken“ Manier und die der „Zweistundenmeridiane auf dem Aszendenten“ mit wenigen Gradunterschieden gleich sind, vorausgesetzt, wenn bei letzterer Methode analog der „antiken“ Manier nach Häusermitten und Häusergrenzen aufgerissen wird. So bin ich bis auf den heutigen Tag bei der „antiken“ Manier stehen geblieben!

Nachdem ich jahrelang mit dieser Methode die besten Erfolge erzielte, habe ich meine gesamte Horoskopsammlung nach dieser Manier umgezeichnet. Dabei habe ich mir außerdem gleichzeitig ein einfaches, praktisches und übersichtliches „Horoskopsystem“ geschaffen. Nun zurück zu den Häusermanieren. Man könnte gewiß noch mehr Häuserberechnungssysteme konstruieren; z.B. kann man das „Witte'sche System“ dahin vereinfachen, daß man vom mathematischen M.C. aus keine „Zweistundenmeridiane“ berechnet, sondern, nachdem die Länge des X. Hauses festgestellt ist, einfach durch Addition von 11 + 30 Grade die anderen Häuser erhalten. Das ergibt nach dem System der „Hamburger Schule“ folgende Häuserwerte (Fig. 20):

X.	Haus	=	27° 59' 50"	♈
XI.	"	=	27° 59' 50"	♉
XII.	"	=	27° 59' 50"	♊
I.	"	=	27° 59' 50"	♋
II.	"	=	27° 59' 50"	♌
III.	"	=	27° 59' 50"	♍
IV.	"	=	27° 59' 50"	♎
V.	"	=	27° 59' 50"	♏
VI.	"	=	27° 59' 50"	♐
VII.	"	=	27° 59' 50"	♑
VIII.	"	=	27° 59' 50"	♒
IX.	"	=	27° 59' 50"	♓



Ein anderes System dieser Art wäre das, wenn man nach Art der „antiken“ Methode nach rechts und links je 15 Grade abteilt, um Häusermitten und Häusergrenzen zu erhalten. Die Figur 21 zeigt das eben besprochene System in dieser Berechnungsart. Auch hier stellen wir sofort eure verschiedenartige Besetzung der Häuser fest.



EIN HOROSKOP IN 14 METHODEN.

Wir haben in den vorangehenden Abschnitten das Horoskop ein und desselben Nativen, geboren am 2. Oktober 1847, 3 h 00 m 18 s (rektifizierte Geburtszeit) nachmittags in Posen, bereits in 13 Häusermanieren kennen gelernt. Die 14. Aufzeichnung befindet sich am Ende dieses Abschnittes, welche einen Aufriß nach altindischer Manier darstellt.

Bei allen Horoskopen handelt es sich um Deutschlands bekannteste und z. Zt. noch einflußreichste Persönlichkeit, nämlich um den 2. Reichspräsidenten von Hindenburg. Wenn ich bei meinen Berechnungen gerade diesen Mann wählte, so tat ich dies nicht etwa deshalb, weil mir kein ähnliches Beispiel bekannt war, sondern, weil sich an dieser Nativität beweisen läßt, welche Häuseraufstellung, eine „aequale“ oder „inaequale“, den Aufstieg klar widerspiegelt. Ich konnte ebenso gut hunderte andere Beispiele bringen, die jedoch dem Leser nichts nützen, da diese Menschen dem Leser unbekannt sind.

Es ist selbstverständlich, wenn wir ein Horoskop nach 14 Manieren aufstellen, daß dann auch die Prognose bei jeder Methode eine andere sein muß. Wenn ein Mann wie Hindenburg, einen solch kolossalen Aufstieg erlebt und den höchsten Posten als Reichspräsident besetzt, so muß auch sein Horoskop solches zeigen. Sein Horoskop muß besonders, ganz abgesehen von den Aspektierungen, auch eine starke Besetzung der Eckhäuser aufweisen. Nach alter Tradition ist dies ein allgemeines Grundgesetz. Selbstverständlich spielen auch die Aspekte eine wichtige Rolle und die Zeichen, aus denen sie kommen. Aber ohne daß wir etwas an den Haaren herbeiziehen, müssen wir sofort erkennen, ob die betreffende Person etwas im Leben erreicht oder nicht. Daß wir dies bei Hindenburgs Horoskop nicht sofort erkennen, beweisen uns die Horoskopaufrisse nach den verschiedenen Häusermanieren. Manches ist bei allen Horoskopen gleich, das sind die Planetenpositionen und ihre gegenseitigen Aspektierungen. Bei letzteren sind aber bei der Interpretation schon Unterschiede zu machen, denn, um ein Beispiel heranzuziehen, eine Opposition von Eckhaus zu Eckhaus wirkt anders und stärker, als wenn sie von nachfolgenden zu

nachfolgenden oder von fallenden zu fallenden Haus reicht. Wir finden in Hindenburgs Nativität z. B. die Opposition Uranus zu Sonne, Venus und Merkur nach der Methode Placidus, Witte und Glahn in nachfolgenden nach der Methode Tiede, Maternus und Ptolemaeus in fallenden, nach der Vehlow-Methode in Eck- und nach der Methode Grimm, teils in nachfolgenden, teils in fallenden Häusern. Die stärkste Wirkung entfaltet die Besetzung der Eckhäuser; darüber gibt es m. E. wohl garnichts zu streiten. Betrachten wir die Statistik über Hindenburgs Horoskop, so kommen wir zu sehr interessanten Ergebnissen.

Figur:	Manier:	Planetenstände in		
		Eck.H.	Nach.H.	Fall.H.
Fig. 6	Placidus	3	4	2
„ 7	Grimm	2	3	4
„ 8	Tiede	3	2	4
„ 9	Sebottendorf	3	4	2
„ 11	Witte	2	5	2
„ 12/13	Glahn	3	4	2
„ 14	Vehlow	6	3	—
„ 16	Maternus	2	2	5
„ 17	Ptolemaeus	4	2	3
„ 19	Wiesel	2	2	5
„ 20	„	2	6	1
„ 21	„	3	2	4

Bis auf die Manier Ptolemaeus und Vehlow finden wir die meisten Planeten in nachfolgende und fallende Häuser. Eine solche starke Besetzung dieser Häuser kennzeichnet aber keinesfalls die erfolgreiche Laufbahn und den erreichten Posten als Reichspräsident. Allerdings könnten wir hinterher so manch Brauchbares an den Haaren herbeiziehen, um es klappend zu machen! Wäre vorher keinem Astrologen bekannt, um welches Horoskop es sich handelt, so würde kein Astrologe aus der Nativität Hindenburgs nach der Manier Placidus, Grimm, Tiede, Sebottendorf, Witte, Maternus oder aus den entsprechenden Figuren 19, 20, 21 das soziale Schicksal herauslesen können. Etwas besser steht es bereits mit den Manieren Glahn und Ptolemaeus, während nach der „antiken“ Ma-

nier von Vehlow Hindenburgs Schicksal restlos aufgezeichnet ist. (Man beachte bei dieser Manier besonders die dreifache Häusereinteilung, wie sie Vehlow lehrt!). Kein Astrologe (auch ich nicht) hätte aus dem Horoskop nach den zuerst genannten Manieren sagen können, das wird Deutschlands größter und einflußreichster Mann! Wir finden Hindenburgs Horoskop bereits in der astrologischen Fachpresse, sowie in astrologischen Büchern genügend vertreten, sodaß ich mir eine Interpretation sparen kann.

Die obige Statistik spricht für sich! Die Methode Materus, Grimm, Tiede, Sebottendorf, Witte versagen ganz, wie wir dies aus den Figuren deutlich ersehen.

Es ist hier kein Raum, um auf die einzelnen Horoskopauslegungen einzugehen oder die verschiedenen Presseartikel über Hindenburgs Nativität zu kritisieren, denn deutlicher als die obige Statistik kann nichts reden.

Zum Schluß wollen wir noch die 14. Häusermanier besprechen. Die altindische astrologische Praxis unterscheidet sich von der abendländischen Astrologie in einer sehr wichtigen Angelegenheit. Der Ausgangspunkt bei allen Berechnungen! in der abendländischen Astrologie ist bekanntlich der Widderpunkt, in dem sich der Himmelsaequator mit der Ekliptik schneiden. Wir haben aber in Wirklichkeit mit zwei Zodiaken zu tun und zwar mit dem natürlichen, dem wahren Sternenzodiak und dem künstlichen, dem Tierkreis. Der natürliche, wie auch der künstliche Zodiak haben die 12 Sternbildernamen: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion», Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische.

Durch die Präzession des Widderpunktes durch alle 12 Tierkreiszeichen entsteht ein sogenanntes platonisches Jahr. Die Rückwärtsbewegung ist sehr gering und beträgt etwa in einem Jahre nur $50\frac{1}{3}$ Sekunde. Um einmal den Tierkreisgürtel rückwärts zu durchkreisen, verfließen 25920 Jahre, was eben einem platonischen Jahr entspricht.

Etwa 150 Jahre v. Chr. stand der Widderpunkt mit dem wahren Sternenzodiak überein. Jetzt befindet er sich infolge der Rückwärtsbewegung in den ersten Graden des Zeichens Fische, um in einigen Jahrzehnten in das Wassermannzeichen überzutreten. Bald werden wir Abschied

nehmen vom Fischezeitalter, um der Wassermannepoche die Hände zum Gruße zu reichen. Die Hinduastrologen rechnen mit dem wahren Sternenzodiak. Da bei der abendländischen Astrologie dieser außer acht gelassen wird, sind, wenn wir ein Horoskop auf den natürlichen Zodiak aufstellen wollen, Umrechnungen nötig.

Wie bereits gesagt, rückt der Widderpunkt etwa $50\frac{1}{3}$ Sekunden jährlich rückwärts. Wenn man ein Horoskop für ein bestimmtes Geburtsjahr vom künstlichen auf den natürlichen Zodiak umleiten will, muß vom Geburtsjahre immer die Tierkreisdifferenz von „498“ abgezogen werden und die neu gewonnene Zahl mit $50\frac{1}{3}$ multipliziert werden. Wir wählen unser bekanntes Beispiel

Geburtsjahr 1847

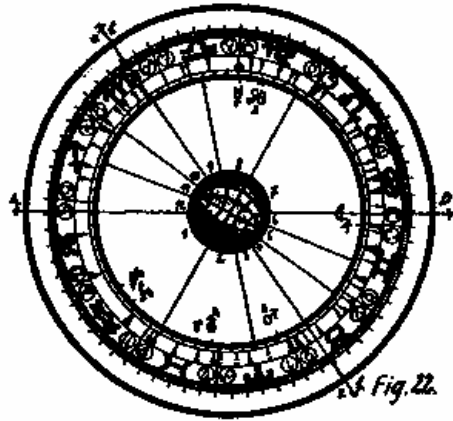
— 498

= $1349 \times 50\frac{1}{3} = 67\,899\frac{2}{3}$. Umgewandelt

in Graden, Minuten und Sekunden, ergibt: $18^{\circ} 51' 40''$. Diese Zahl ist von allen Planetenpositionen und Häuserspitzen in Abzug zu bringen. Wir erhalten somit folgende neue Planetenpositionen und Häuserspitzen:

I. Haus	$4^{\circ} 20' 9''$	♈	Sonne	$19^{\circ} 51' 44''$	♁
II. Haus	$4^{\circ} 19' 15''$	♉	Mond	$4^{\circ} 50' 4''$	☾
III. Haus	$15^{\circ} 6' 29''$	♊	Merkur	$29^{\circ} 12' 00''$	♂
IV. Haus	$9^{\circ} 8' 10''$	♋	Venus	$21^{\circ} 40' 26''$	♀
V. Haus	$27^{\circ} 3' 49''$	♌	Mars	$26^{\circ} 14' 43''$	♂
VI. Haus	$13^{\circ} 48' 16''$	♍	Jupiter	$29^{\circ} 38' 48''$	♃
VII. Haus	$4^{\circ} 20' 9''$	♎	Saturn	$18^{\circ} 33' 1''$	♄
VIII. Haus	$4^{\circ} 19' 15''$	♏	Uranus	$27^{\circ} 43' 10''$	♅
IX. Haus	$15^{\circ} 6' 29''$	♐	Neptun	$9^{\circ} 8' 16''$	♆
X. Haus	$9^{\circ} 8' 10''$	♑	Mondknoten	$20^{\circ} 50' 6''$	♁
XI. Haus	$27^{\circ} 3' 49''$				
XII. Haus	$13^{\circ} 48' 16''$	♈			

Wir finden beides in Figur 22, aufgezeichnet. Es ist selbstverständlich, daß wir hier mit unseren abendländischen Deutungsregeln nicht auskommen. Man könnte auch nach dieser altindischen Methode das Horoskop in allen anderen 13 Manieren aufstellen.



Zur indischen Manier ist noch folgendes zu bemerken. Die Eingeweihten benutzen diese Horoskopmethode in erster Linie für die Gewinnung und Erreichung „esoterischer“ Erkenntnisse sowie bei magischen Experimenten und Zeremonien. Ein solches Horoskop ergründet mehr die Vergangenheit, die früheren Verkörperungen, als die Zukunftsschau, obwohl die indische Manier auch Schlüsse auf diese gestattet.

Würden wir Hindenburgs Nativität einem indischen Astrologen zur Beurteilung vorlegen und ihn fragen: „Was ist das für ein Wesen?“ Er würde uns antworten: „Einer der großen W ü r g e n g e l Gottes!“ Venus, Sonne und Merkur stehen stark verletzt durch Uranus im Todeshaus! Mars, der feurige Geselle, der Krieger, ist ins Widderzeichen gerückt und das X. Haus steht unter dem Todeszeichen „Skorpion“. Wahrlich, dieser Mann brachte Millionen Menschen den Tod! Man denke nur an die zermalmt, vernichteten und zerschmetterten russischen Millionenheere, die ja dem (hier stark verletzten) Uranus unterstanden, d. h., wenn Uranus der Planet Rußlands ist, wie üblich angenommen wird. Wir finden in dieser indischen Nativitätsfigur Saturn und Neptun im I. Haus, was auf außerordentliche, feste und durchdringende Geistesgaben deutet, welche Konstellation aber auch gleichzeitig anzeigt, wie die Ausgießung dieses Geistes erfolgte! Saturn befindet sich im eigenen Domizil, ist dabei noch Geburtsgebieter, während die ver-

schwommenen, chaotischen und zerstörenden Neptunkräfte durch Saturn kristallisiert werden und zwar in der Sphäre des Uranus! Diese gewaltigen Erkenntnisse verdanken wir der indischen Horoskopmethode. Bei ihr stehen Neptun und Saturn im Zodiakzeichen Wassermann und nicht in den Fischen!

Der esoterisch geschulte indische Astrologe würde noch sagen: Jenes Wesen hat in früheren Inkarnationen und vielleicht auf den verschiedensten Daseinsebenen so gelebt und gehandelt, daß es die letzten, äußersten Kräfte des Kosmos erreichte und in der Sphäre des Uranus läuterte vom neptunischen Nebel bis zum saturnischen Kristall. In der gegenwärtigen Verkörperung hat jenes Wesen diese Kräfte völlig in den Dienst seines Volkes gestellt, welches er in großer Not beschirmen wird.

HÄUSERPROBLEM UND STATISTIK.

Statistische Untersuchungen, auf gut deutsch: zahlenmäßig nachgewiesene Angaben, geben wichtiges Vergleichsmaterial ab. Man kann statistische Aufstellungen in allen Gebieten unternehmen. Alles kann statistisch festgehalten werden, so auch die Einwirkung der Gestirne auf uns Menschen. Versuche einer astrologischen Statistik sind schon oft gemacht worden, ich nenne hier nur die Untersuchungen von Dr. med. Schwab, Freih. von Klöckler, Kraft, Alan Leo, A. M. Grimm, Dr. Moufang, Koppenstädter usw.

Bei meiner folgenden Häuserstatistik liegt die astrologische Regel zu Grunde: Menschen, die im öffentlichen Leben eine besondere Rolle spielen, sei es auf politischem, technischem, wirtschaftlichem oder künstlerischem Gebiete, müssen auch eine entsprechende Besetzung der „Eck“-Häuser haben. Wir finden nämlich bei berühmten Menschen immer eine ausgesprochene starke Besetzung der „Eckhäuser“. „Nachfolgende Häuser“ schwächen bekanntlich die Willensfreiheit, die noch mehr Einschränkung erhält, wenn die meisten Planeten in „fallende Häuser“ plaziert sind, sodaß bei diesen Menschen die wenigste Möglichkeit besteht, ihre gesteckten Ziele durchzusetzen. Es scheidet an allen Ecken und Enden. Diese Erfahrung hat wohl jeder Astrologe in seiner Praxis ma-

chen müssen. Wie oft fand ich bei meinen Klienten eine starke Besetzung der fallenden Häuser vor; sie hatten dauernd zu kämpfen.

Ausgehend von obiger Tatsache, habe ich aus meiner großen Horoskopkartei 50 bekannte Persönlichkeiten wahllos herausgegriffen. Ich habe alle 50 Horoskope nach den sieben bekannten Manieren (Placidus/Glahn, Vehlow, Hamburger-Schule, Orimm, Tiede, Sebottendorf, Mater-nus) aufgestellt und geprüft, wieviel Planeten nach jeder Methode in Eck-, nachfolgende und fallende Häuser stehen. Ich bin dabei zu sehr interessanten Ergebnissen gekommen. Damit auch andere die Horoskope nachprüfen können, habe ich sie numeriert, was mit der Statistik parallel geht. Diese 50 Horoskope sind übrigens auch in der astrologischen Presse durchweg erschienen.

Es sind dies:

- | | |
|---------------------------------------|-------------------------------|
| 1 Hindenburg | 26 Millerand |
| 2 Ebert | 27 Coué |
| 3 Reichskanzler Müller | 28 Shakespeare |
| 4 Dr. Rathenau | 29 Dr. Martin Luther |
| 5 Heinrich Held | 30 Oraf Zepelin |
| 6 Louise von Toskana | 31 Jarres |
| 7 Kaiser Wilhelm I. | 32 Wilson |
| 8 Erzherz. Rud. v. Osterreich | 33 Bismarck |
| 9 König Viktor Eman. III. | 34 Napolion I. |
| 10 Kaiser Karl | 35 Gustav Adolf von Schweden |
| 11 Mikado Mutschito | 36 Dr. Stresemann |
| 12 Zar Nikolaus II. | 37 Melanchton |
| 13 Exkaiser Wilhelm II. | 38 Papst Pius X. |
| 14 Kaiser Franz Josef von Oesterreich | 39 Komponist Dr. Strauss |
| 15 König Georg V. v. Engl. | 40 Sven Hedin |
| 16 Kaiser Maximilian von Mexiko | 41 Marx |
| U Helene Blavatzky | 42 Poincare |
| IS Erzberger | 43 Thälmann |
| 19 Dr. Eckener | 44 Karl V. |
| 20 Dr. Helfferich | 45 Friedrich der Große |
| 21 Krishnamurti | 46 Napolion III. |
| 22 Charles Lindbergh | 47 Wallenstein |
| 23 Ludendorff | 48 August Bebel |
| 24 Hitler | 49 Reichswehrminister Groener |
| 25 Dr. Schacht | 50 Hugo Hellpach |

	Glahn-Placidus	Vehlow	Witte	Orimm	Tiede	Sebottendorf	Mater-nus
1.	3 4 2	6 3 —	2 5 2	2 3 4	3 2 4	3 4 2	2 2 5
2.	3 3 3	2 5 2	2 3 4	3 4 2	4 3 2	3 4 2	3 4 2
3.	2 4 3	2 5 2	2 4 3	3 4 2	2 4 3	2 2 5	4 3 2
4.	6 3 —	5 2 2	6 2 2	7 2 —	5 4 —	5 2 2	7 2 —
5.	5 2 2	4 3 2	5 1 3	5 1 3	4 3 2	4 3 2	5 1 3
6.	2 2 5	3 1 5	3 1 5	2 2 5	4 1 4	2 3 4	1 4 4
7.	2 5 2	2 6 1	2 5 2	4 4 1	2 5 2	2 4 3	3 3 3
8.	5 2 2	3 4 2	2 5 2	5 3 1	4 3 2	4 2 3	5 2 2
9.	3 4 2	3 3 3	4 2 3	4 2 3	1 4 4	3 4 2	3 3 3
10.	5 1 3	5 4 —	4 2 3	4 2 3	5 3 1	5 3 1	5 2 2
11.	2 1 6	6 3 —	2 1 6	2 2 5	4 1 4	4 1 4	6 — 3
12.	2 5 2	3 5 1	2 6 1	2 6 1	3 5 1	3 4 2	1 5 3
13.	2 4 3	1 4 4	4 2 3	3 3 3	3 4 2	3 2 4	2 3 4
14.	4 4 1	2 3 4	4 4 1	4 4 1	2 3 4	2 6 1	4 4 1
15.	4 2 3	4 3 2	3 3 3	3 3 3	4 3 2	4 3 2	3 3 3
16.	3 2 4	7 1 1	2 5 2	3 3 3	4 3 2	5 3 1	5 2 2
17.	3 3 3	3 3 3	2 2 5	3 3 3	1 5 3	2 3 4	2 5 2
18.	2 4 3	3 2 4	3 3 3	2 5 2	3 2 4	3 3 3	3 3 3
19.	4 1 4	5 3 1	3 1 5	2 3 4	5 3 1	5 2 2	3 2 4
20.	2 1 6	6 — 3	6 — 3	2 — 7	7 — 2	4 — 5	2 1 6
21.	1 4 4	3 3 3	3 2 4	1 4 4	3 5 1	3 4 2	3 4 2
22.	3 2 4	3 3 3	4 1 4	3 2 4	1 4 4	— 5	4 3 2
23.	5 2 2	4 1 4	5 2 2	5 1 3	2 4 3	3 3 3	2 2 5
24.	4 1 4	3 4 2	4 2 3	4 1 4	4 3 2	4 3 2	4 1 4
25.	3 4 2	1 5 3	4 3 2	4 3 2	1 5 3	1 5 3	3 4 2
26.	4 1 4	5 2 2	4 2 3	4 3 2	5 2 2	3 3 3	3 3 3
27.	3 4 2	4 3 2	2 4 3	3 2 4	2 3 4	1 3 5	3 2 4
28.	4 3 2	3 2 4	3 3 3	3 4 2	3 1 5	3 1 5	3 4 2
29.	4 1 4	4 1 4	4 1 4	4 2 3	3 2 4	5 1 3	3 3 3
30.	3 3 3	4 3 2	3 3 3	3 2 4	4 3 2	4 3 2	2 3 4
31.	1 4 4	3 3 3	1 3 5	2 3 4	2 3 4	2 3 4	3 4 2
32.	4 3 2	5 3 1	4 3 2	4 3 2	4 4 1	3 3 3	2 3 4
33.	2 3 4	2 3 4	2 3 4	2 4 3	2 3 4	2 3 4	2 4 3
34.	4 4 1	3 4 2	5 3 1	4 4 1	3 4 2	4 3 2	5 3 1
35.	2 4 3	5 3 1	— 5 4	2 4 3	1 2 6	2 6 2	2 2 5
36.	1 3 5	3 3 3	— 3 6	1 2 6	4 3 2	4 3 2	— 6
37.	3 2 4	5 — 4	3 1 5	3 1 5	3 1 5	5 1 3	3 1 5
38.	4 3 2	3 3 3	3 2 4	4 3 2	2 6 1	3 3 3	4 3 2
39.	3 2 4	3 2 4	5 1 3	3 2 4	1 3 5	— 3 6	4 3 2
40.	3 3 3	5 2 2	2 5 2	3 2 4	4 2 3	4 2 3	3 3 3
41.	3 2 4	5 2 2	5 1 3	4 2 3	4 3 2	3 4 2	2 2 5
42.	6 2 1	4 3 2	3 1 5	4 4 1	2 3 4	2 5 2	5 3 1
43.	1 3 5	5 1 3	1 3 5	1 3 5	3 1 5	2 3 4	1 3 5
44.	4 4 1	3 1 5	4 5 —	3 5 1	4 2 3	4 5 —	1 4 4
45.	6 1 2	4 — 5	7 2 —	6 — 1	2 6 1	3 5 1	2 1 6
46.	3 3 3	2 5 2	4 2 3	2 4 3	4 3 2	2 3 4	3 4 2
47.	5 3 1	2 4 3	5 2 2	3 5 1	1 5 3	1 6 2	2 5 2
48.	1 5 3	1 4 4	2 4 3	1 3 5	— 4 5	2 2 5	2 4 3
49.	4 2 3	4 2 3	— 6 3	4 3 2	1 6 2	3 3 3	6 2 1
50.	6 1 2	3 1 5	4 2 3	6 1 2	7 1 1	6 2 1	2 5 2

164 139 147 179 139 132 159 138 154 163 141 146 152 160 138 151 153 146 152 141 137

Wir wollen jetzt die einzelnen Resultate zusammenfassen um zu sehen, was uns diese Statistik zu sagen hat.

	Eckhäuser	Nachf. Häuser	Fall. Häuser	
Placidus/Glahn	164	139	147	= 450
Vehlow	179	139	132	= 450
Witte	158	158	138	= 450
Grimm	163	141	146	= 450
Tiede	152	160	138	= 450
Sebottendorf	151	153	146	= 450
Maternus	152	141	157	= 450

Aus obiger Zusammenstellung ist diejenige Methode als Siegerin zu betrachten, bei der die meisten Planeten in „Eckhäusern“ stehen. Zugleich ist diejenige Manier Siegerin, welche die wenigsten Planeten in „fallenden Häusern“ hat. Wir erhalten folgendes Bild:

Planet in Eckhäusern:		Planet in Fall. Häusern:	
Vehlow	mit 39,8 %	Vehlow	mit 29,2 %
Placidus/Glahn	„ 36,4 %	Tiede	„ 30,7 %
Grimm	„ 36,2 %	Grimm	„ 32,4 =
Witte	„ 35,1 %	Sebottendorf	„ 32,4 %
Maternus	„ 33,8 %	Placidus/Glahn	„ 32,6 %
Tiede	„ 33,8 %	Witte	„ 34,2 %
Sebottendorf	„ 33,5 %	Maternus	„ 34,8 %

Beide Tabellen zeigen eindeutig, daß die „aequale“ Manier als Siegerin hervorgeht. Das bestätigt gleichzeitig, daß nur die „gleiche“ Manier der Häuseraufstellung der richtige und wahre Weg zur „Universal- oder Einheitshäuserberechnungsmethode“ ist. Zu dieser Statistik möchte ich noch ausdrücklich bemerken, daß hier nur Horoskope verwendet wurden, die in der Mittelzone der nördlichen Breitengrade liegen. Denn, wären solche von Geborenen über dem 60. Breitengrad zur Statistik benutzt worden, so müßte selbstverständlich die Placidus-Manier Siegerin sein, da bekanntlich, je höher wir nach Norden kommen, es nur ein großes I. und VII. Horoskopfeld gibt. Diese Fälle sind für eine Kritik unbrauchbar. Aber auch ohnedies sind bereits eine Anzahl verzerrter Horoskopbilder in obiger Sammlung enthalten.

Die Nachprüfung der benutzten Horoskope brachte mir auch noch andere sehr interessante Daten. So verteilen sich beispielsweise die Aszendenten auf die einzelnen Tierkreiszeichen wie folgt:

4 + Widder		
4 + Stier		
6 + Zwillinge	Feuer	12
4 + Krebs	Erde	15
5 + Löwe	Luft	19
6 + Jungfrau	Wasser	4
9 + Waage		
— + Skorpion	Kardinal	22
3 + Schütze	Fix	13
5 + Steinbock	Veränderlich	15
4 + Wassermann		
— + Fische		

Die Luftzeichen, das geistige Element überwiegt! Dabei ist allein das Waagezeichen (öffentliches Wirken) 9mal vertreten. Das sind 18 % von 50 Nativitäten. Das Luftelement hat Höchststand (38 %). Dann folgt das erdige Element mit 30 %. Die Wasserzeichen sind bei Menschen, die irgendwie eine Rolle im öffentlichen Leben spielen, sehr wenig vertreten, bei uns mit nur 8 % Die Kardinalzeichen überwiegen mit 44%.

Nicht uninteressant ist auch die Stellung des Geburtsgebieters nach den verschiedenen Häusermethoden. Das Resultat der Eckhäuserstellung ist:

Vehlow	22mal, entspricht 44 %
Placidus/Glahn	22 „ „ 44 „
Tiede	19 „ „ 38 „
Witte	18 „ „ 36 „
Grimm	18 „ „ 36 „
Sebottendorf	16 „ „ 32 „
Maternus	15 „ „ 30 „

den fallenden Häusern hingegen:

Vehlow	10mal, entspricht 20 %
Tiede	10 „ „ 20 „
Grimm	13 „ „ 26 „
Placidus/Glahn	14 „ „ 28 „
Sebottendorf	16 „ „ 32 „
Maternus	16 „ „ 32 „
Witte	20 „ „ 40 „

Wir kommen hier zum gleichen Ergebnis, der siegenden aequalen Manier. Und ist es nicht eigenartig? Ebenfalls marschiert die „antike“ Manier von Vehlow an der Spitze. Für welche Methode sich nach diesen Betrachtungen der Leser entscheidet, überlasse ich ihm

selbst, da ich nicht die Absicht habe, jemanden eine bestimmte Methode aufzudrängen oder gar für sie Reklame zu machen. Mein Buch soll ganz unparteiisch sein. Ich kann keine anderen Ergebnisse niederschreiben, weil ich keine anderen gefunden habe.

Das Eine steht für mich fest: Nur eine „gleiche“ Manier der Häuseraufstellung kann uns die sichersten Resultate liefern. Wir wollen aus unserer statistischen Tabelle Seite 67 noch einige weitere Vergleiche ziehen. Wie jeder aus eigener Praxis weiß und wie es die Tradition erfordert, muß eine einflußreiche Persönlichkeit auch eine dementsprechende Nativität haben. Es müssen, abgesehen von guten Aspekten, vor allen Dingen stark gestellte „Eck“-Häuser vorhanden sein. Eine solche Persönlichkeit ist ohne Zweifel unser gegenwärtiger Reichspräsident von Hindenburg. Ich zeigte bereits seine Nativität in „14“ Manieren!

Ganz anders ist es mit dem Horoskop des kürzlich verstorbenen Außenministers Dr. Stresemann (36).

Manier:	Eck. H.	Nachf. H.	Fall. H.
Placidus/Glahn	1	3	5
Vehlow	3	3	3
Witte	—	3	6
Grimm	1	2	6
Tiede	4	3	2
Sebottendorf	4	3	2
Maternus	3	—	6
Ptolemaeus	—	3	6

Es stehen bald bei allen Manieren die meisten Planeten in fallenden Häusern. Dies entspricht aber keineswegs dem Wirkungskreis Dr. Stresemanns.

Betrachten wir weiter die Statistik des badischen Staatspräsidenten Hugo Hellpach (50), so fällt uns sofort auf, daß die „ungleiche“ Manier (Placidus/Glahn, Grimm, Sebottendorf, Tiede) Siegerin ist. Dies ist aber nur scheinbar, denn ein Mann, wie Hellpach, der gewiss nicht zu den erfolgreichsten und einflußreichsten Persönlichkeiten des politischen Lebens gezählt werden darf, braucht keine sogenannte „königliche“ Nativität, wie wir sie z. B. bei Hindenburg vorfinden. Es genügt deshalb auch die Besetzung nach der Methode Vehlow und Witte.

Manier:	Eck. H.	Nachf. H.	Fall. H.
Placidus/Glahn	6	1	2
Vehlow	3	1	5
Witte	4	2	3
Grimm	6	1	2
Tiede	7	1	1
Sebottendorf	6	2	1
Maternus	2	5	2
Ptolemaeus	2	3	4

Ein besonders interessantes Beispiel ist die Nativität des Dr. Helfferich (20), der bekanntlich bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück in Bellinzona ums Leben kam. Hier liegen die Verhältnisse wie folgt:

Manier:	Eck. H.	Nachf. H.	Fall. H.
Placidus/Glahn	2	1	6
Vehlow	6	—	3
Witte	6	—	3
Grimm	2	—	7
Tiede	7	—	2
Sebottendorf	4	—	5
Maternus	2	1	6
Ptolemaeus	2	—	7

Da gibt es nicht mehr viel Worte zu machen, denn die Statistik spricht für sich. So könnten wir alle Horoskope durchgehen und wir werden immer wieder finden und erkennen müssen, daß wir mit einer „aequalen“ Manier der Wahrheit am nächsten kommen.

AEQUALE ODER INAEQUALE MANIER?

Die Beantwortung dieser Frage dürfte dem Leser, wenn er den vorangegangenen Ausführungen richtig gefolgt ist, nicht schwer fallen. Wir müssen uns für die „aequale“ (gleiche) Manier entscheiden. Nicht allein deshalb, weil wir nach der gleichen Manier ohne umständliche und schwierige sphärisch-trigonometrische Berechnungen ein Horoskop schnell aufzeichnen können, sondern hauptsächlich darum, da die „gleiche“ Manier viel mehr in Analogie zur Natur und zum Kosmos steht.

Ich, Mensch, bin der Mittelpunkt des Horoskopes und nicht die Erde. Nach ersterer Ansicht erhalten wir dann „Individualnativitäten“, wo Mensch und Kosmos harmonieren, während nach der anderen der Mensch „Nebensache“ ist!

Allein der Umstand, daß mit der „inaequalen“ Häuserberechnungsmethode „keine“ Horoskope für hohe nördliche Breiten aufgestellt werden können, läßt den Schluß zu, daß auch eine für anderswo berechnete Nativität nach der ungleichen Methode viel Unnatürliches und Falsches zeitigen muß.

Jehöher die Polhöhe des Beobachtungsortes oder Geburtsortes, desto verzerrter das Horoskopbild!

Ich kann deshalb auch nicht einsehen, weshalb die (so genannten) primitiven Völkerstämme, u. a. der großen Sundainseln, des Sudans, von Belgisch-Kongo usw., sowie der zivilisierteren Mittel-Brasilianern, die alle am Aequator geboren sind, gleichgroße Häuser haben, während die nördlich geborenen Schweden und Norweger sowie Nordamerikaner ungleiche Häuser erhalten, die, je höher man nach Norden kommt, zuletzt in nur zwei große Häuser (I. und VII. Haus) aufgehen. Das ist etwas ganz Unnatürliches! Es soll zugegeben werden, daß die Berechnung der Häuserspitzen nach der „ungleichen“ Methode an sich mathematisch-astronomisch durchaus richtig ist. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß deshalb auch alle mathematischen Spekulationen in bezug zur Natur und zum Kosmos richtig sind. Die „einfache“ Natur kennt weder Spekulationen noch Sprünge.

Je verzerrter das Horoskopbild wird, desto mehr weichen wir von der Natur ab, darüber gibt es nichts zu streiten. Wer letzteres vorzieht, möge es tun, ich lasse mich nicht damit ein; ich lasse dann besser jedem seine Meinung, auch wenn sie falsch ist.

Daß wir nämlich nach der ungleichen Manier vom 66° 33' Breitengrade an kein Horoskop mehr aufstellen können, soll kurz noch das folgende Rechenexempel beweisen:

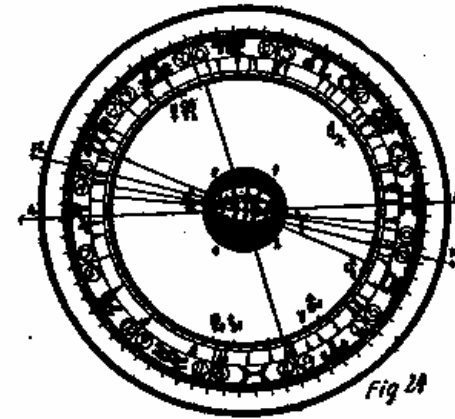
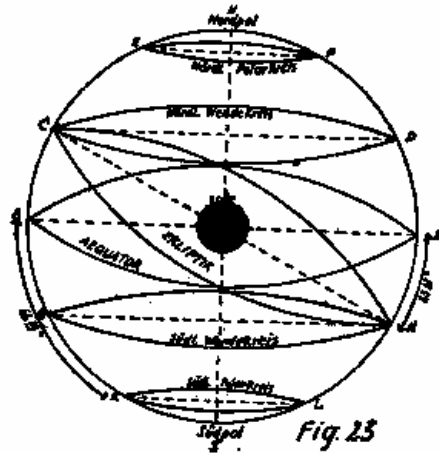
$$\begin{array}{r} \log \text{ tang } E (23^\circ 27') = 9.6372646 \\ + \log \text{ tang } 66^\circ 33' = 0.3627354 \\ \hline \log \sin \qquad \qquad \qquad 0.0000000 = 90^\circ 00' 00'' \end{array}$$

$$\begin{array}{r} \log \text{ tang } E (23^\circ 27') = 9.6372646 \\ + \log \text{ tang } 66^\circ 34' = 0.3630815 \\ \hline \log \sin \qquad \qquad \qquad 0.0003461 = ???! \end{array}$$

Wir können rechnen, wie wir wollen: vom Breitengrade 66° 34' erhalten wir keine Polhöhen der Zwischenhäuser mehr und wir können auch keine „Ascensional-Differenz“ berechnen.

Hierzu möchte ich noch aus einem Aufsatz von Wilhelm Becker einige Zeilen zitieren. Es handelt sich darin hauptsächlich um eine Auseinandersetzung über die Grimm'sche und Placidus-Methode. Dort heißt es: Zum Schluß glaubt Herr Grimm der Methode Placidus den Todesstoß versetzt zu haben, wenn er anführt, daß diese in Breitengraden über 66° 33' nicht mehr anwendbar sei. Das letztere stimmt, aber damit ist der Methode Placidus keineswegs der Todesstoß versetzt. Zunächst ist zu bemerken, daß keine Methode Anspruch auf absolute Richtigkeit hat, sondern immer nur auf relative. Sodann ist die Horoskopberechnung eine menschliche Zweckmäßigkeitsrechnung, die sich nach dem Wohnsitze der Menschheit richtet. Und der Wohnsitz fast der gesamten Menschheit liegt in Breitengraden von 0—60 Grad. In Breitengraden über 66° 33' hinaus wohnen nur vereinzelt Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, vielleicht im ganzen einige Tausend Eskimos, und für diese existiert doch die Astrologie nicht.“ Soweit W. Becker!

O, weh ! Dies war eine schlechte Rechtfertigung: für die tausend Eskimos ist die Astrologie nicht da! Ist denn dem Schreiber unbekannt, daß außer dem Lande der Eskimos allein von den skandinavischen Ländern Norwegen und Schweden über 1/3 außerhalb der Grenze des 66° 33' Breitengrades liegen, wo doch die gleichen kosmischen Gesetze dominieren. Und wie steht es mit den anderen Landteilen um den Nordpol herum, wo gleichfalls Menschen wohnen. Becker wurde freilich bisher nur eine Geburt auf dem 77° 44' Breitengrad bekannt. Und dieser eine arme Menschenwurm tut mir leid, ihm kann kein Horoskop gestellt werden, für ihn ist die Astrologie, die Lehre der geistigen Höherentwicklung, nicht da. Kälte verlangt scheinbar ein kaltes Herz!



Wie wir aus der Figur 23 ersehen, hört die Kunst der „Placidus-Manier“ beim nördlichen und südlichen Polarkreis auf, denn dort liegt der Breitengrad $66^{\circ} 33' +$. Daraus resultiert, daß alle „inaequalen“ Häuserberechnungsmethoden, sei es nun die Manier Placidus, Grimm, Sebottendorf, Tiede, Glahn falsch sein müssen, denn nach diesen ist es unmöglich, eine Nativität zu berechnen, was ich wohl ausreichend bewiesen habe.

Der bildlichen Festhaltung eines derartig verzerrten Horoskopes wegen, bringe ich unser bekanntes Hindenburgbeispiel mit der Annahme, er sei nicht in Posen geboren, sondern auf dem $66^{\circ} 33'$ Breiten-, aber gleichen Längengrad. Wir erhalten durch Berechnung folgende Häuser spitzenwerte, die wir in Figur 24 eingetragen finden.

I. Haus	=	$14^{\circ} 11'$	♈
II. Haus	=	$28^{\circ} 13'$	♉
III. Haus	=	$19^{\circ} 43'$	♊
IV. Haus	=	$27^{\circ} 59'$	♋
V. Haus	=	$2^{\circ} 6'$	♌
VI. Haus	=	$6^{\circ} 15'$	♍
VII. Haus	=	$14^{\circ} 11'$	♎
VIII. Haus	=	$28^{\circ} 13'$	♏
IX. Haus	=	$19^{\circ} 43'$	♐
X. Haus	=	$27^{\circ} 59'$	♑
XI. Haus	=	$2^{\circ} 6'$	♒
XII. Haus	=	$6^{\circ} 15'$	♓

Angenommen, die Geburt wäre eine Stunde später gewesen, dann wird das Horoskopbild noch verzerrter, denn alle Häuserspitzen fallen in das Schützezeichen und Jupiter als sein Herrscher wäre Vorsteher über alle Häuser! Das I. Haus umfaßt dann fast alle sechs Tierkreiszeichen! Wir könnten auch diese Nativitätsfigur zeichnerisch in allen inaequalen Methoden bringen. Was dies für unbrauchbare Hroskopbilder ergibt, kann sich nunmehr jeder selbst leicht vorstellen.

Grimm meint, seine Methode wäre für hohe Breitengrade anwendbar. Wenn, um unser Beispiel heranzuziehen, die Geburt eine Stunde später stattgefunden hätte, dann wäre die Distanz vom M.C. bis zum Aszendenten nur 12 Grad gewesen, sodaß auf jedes Haus nur 4 Grade kommen. Und da nennt Grimm seine „Neue Manier“ eine gleiche. Wenn aber etwas gleich ist, so setze ich als selbstverständlich voraus, daß auch jeder Horoskopteil gleich groß ist. Anders kann man das doch garnicht auffassen. Aber hier stehen 4 Grad kleinen 56 Grad großen Häusern gegenüber. Das ist also keine gleiche Methode, sondern sie gehört in die Kategorie der ungleichen Manieren.

Noch schlimmer wird es, wenn wir versuchen, das vorerwähnte Horoskopbild nach der Glahn'schen Häuserdrittelung aufzureißen. Es fällt dann hier sein vielgerühmter Lebenskreis vollkommen ins Wasser, bei welchem ein

Haus $8\frac{1}{3}$ Jahre des Lebens schildert. Auf ein Häuserdrittel kommen kaum 2 Grade!

Bei der Methode Tiede und Sebottendorf verhält es sich nicht viel anders. Wie unnatürlich fangen dort die Häusermitten und Häusergrenzen an! Von den Häusermitten garnicht zu reden, denn diese sind nach der Manier Tiede nicht in der Mitte!

Wir haben nach obigem Horoskopaufriß alle Planeten in Eckhäusern (I. und VII. Haus) stehen. Wohl dem, der zu den Glücklichen zählt. Das kann nach der Tierastrologie auch ein Rennpferd, einen Hund usw. treffen. Man könnte dann sagen: O du glückliches Tier, du hast es besser, wie wir! Das alles nennt man Natürlichkeit, weil es mathematisch berechnet ist. Man fragt sich unwillkürlich, wo fängt die Natürlichkeit an und wo hört sie auf?! Wir schließen diesen Abschnitt mit den Worten: Nicht ungleiche Manier, sondern gleiche Manier ist der Weg zu einer Universal- oder Einheitshäuserberechnungsmethode!

DER RICHTIGE HOROSKOP AUFRISS.

Nun noch einige Worte über die verschiedenen graphischen Projektionen des Himmelsbildes. Die ältere bild-

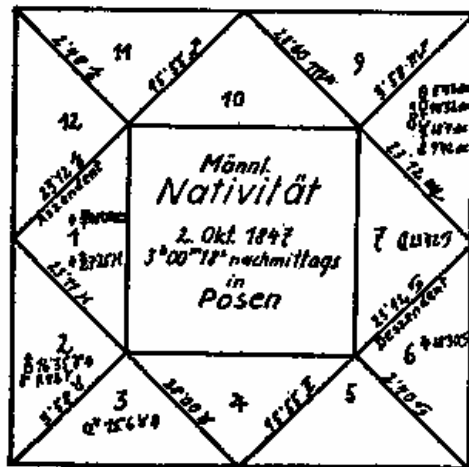


Fig. 25

liche Festhaltung war ein doppeltes Quadrat (siehe Figur 25). Der Grund, warum die Alten zu diesem Schema griffen, liegt tief verborgen, zum Teil im Elementaren. Für eine rasche Ausdeutung erscheint es uns ungeeignet. Die jetzigen Astrologen verwenden vorzugsweise das Schema, welches in diesem Buch Verwendung fand. Es erscheint dem Durchschnittsastrologen logischer und hat den Vorteil, übersichtlich zu sein. Man erkennt sofort, ob ein Planet nahe der Spitze eines Hauses steht, welche Aspekte er formt und wie er sonst in einem Hause platziert ist.

Es gibt noch zwei andere graphische Darstellungsweisen, die jedoch unpraktisch und unübersichtlich sind. Es sind dies die Figuren 13 (Glahns Horoskopformular) und 26. Das Glahn'sche Horoskopformular (Figur 13) konnte ich in meiner Praxis nicht als praktisch und übersichtlich finden, obwohl es trotzdem seine Vorteile hat. Einer ist, daß man sofort weiß, in welches Dekanat ein Planet fällt. Man kann dies aber auch so leicht abschätzen. Ein anderer Vorteil (es müßte eigentlich Nachteil heißen) besteht darin, daß die verzerrten Horoskopbilder verdeckt werden. Nach dieser Glahn'schen Einteilung könnte man leicht den Eindruck gewinnen, als ob alle Häuser gleich groß sind. Der Leser wolle dieserhalb die Figur 24 nach dieser Einteilung aufzeichnen, wie schön verschwindet da das verzerrte, unnatürliche Nativitätsbild nach der unglücklichen inaequalen Manier!

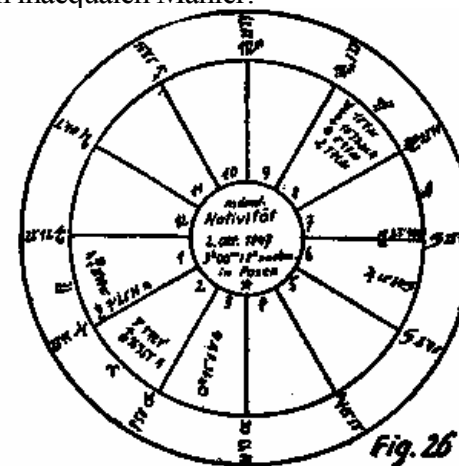


Fig. 26

Ein Horoskop aufgezeichnet, wie es die Figur 26 wiedergibt, ist in diesem Sinne betrachtet, ebenfalls eine schwere optische Täuschung. Es ist falsch! Es kann aus diesem Schema, welches besonders die astrologische Presse („Die astrologische Rundschau“, „Die Astrologie“ und „Moderne Astrologie“) bevorzugt, kein praktisches und schnell übersichtliches Bild gewonnen werden. Auch hier besteht der Hauptvorteil einzig und allein darin, das verzerrte Horoskopbild der ungleichen Manier zu verdecken. Von der schlechten Aspektübersicht will ich erst gar nicht reden.

Vom rein astronomischen und mathematischen Standpunkt aus mag dieses und das Glahn'sche Schema richtig sein, denn bekanntlich steht der Zenit immer vertikal auf dem Horizont, und darin mag wohl auch der Vorteil begründet liegen. Dieser Vorteil ist aber auch Nachteil! In allen astrologischen Berechnungen und Aufzeichnungen haben wir es ausschließlich mit der Ekliptik zu tun und müssen aus diesem Grunde auch das Horoskopformular nach diesem Gesichtspunkte aufzeichnen und einen Nativitätsaufriß anwenden, der logisch und natürlich ist. Wenn wir ein Horoskop nach 12 gleichgroßen Häusern (wie Figur 14 zeigt) aufreißen, brauchen wir weder ein Aspektarium, noch eine Häuserdrittelung. Man kann alles viel leichter übersehen und gelangt damit zu dem Vorteil: schneller arbeiten zu können!

SCHLUSSWORT.

Wie lautet das karmische Gesetz? Keine Wirkung ohne Ursache! Das soll heißen, nichts kann eine Wirkung auslösen, was nicht auf eine vorangegangene Ursache beruht. So auch hier. Bevor ich dieses Buch schreiben konnte, mußte eine Ursache vorhanden sein, die mir erst den Anstoß zu diesem gewagten Schritt gab. Dies spielte sich etwa folgendermaßen ab: Ich bin im Laufe meiner Praxis mit verschiedenen Astrologen und Astrologiestudierenden zusammengekommen. Nachdem ich schon jahrelang nach einer inaequalen Methode der Häusereinteilung arbeitete, kam ich auf den Gedanken, Hindenburgs Horoskop in sieben verschiedenen Manieren aufzuzeichnen und dieses Horoskop von den mir bekannten Astrologen und Astrologiestudierenden ein-

mal ausdeuten zu lassen, was immer in meiner Gegenwart und unter Zeugen geschah. Ich stellte dabei nur die eine Frage: Können Sie mir diese in sieben verschiedenen Häusermanieren aufgerissene vorliegende gleiche Nativität dahin interpretieren, ob diese männliche Person aus gehobenem Milieu etwas im Leben erreicht oder nicht? Niemand konnte meine Frage aus den Horoskopen nach der ungleichen Manier richtig beantworten, nur bei einer Methode, der antiken stimmte es! Alle waren sich einig, aus dem Manne wird nichts! Ich antwortete dann jedesmal nur kurz: „Sehen Sie, das ist Hindenburgs Horoskop!“ Kommentar überflüssig! Diese Geprüften erkannten alsdann sofort, daß nur eine Häusermanier mit gleichgroßen Feldern die besten Resultate liefert. Wie der Tierkreis seine 12 gleichgroßen Abschnitte von je 30 Graden hat, so können auch die 12 Horoskophäuser nur dieselbe Einteilung haben. Solche Fehlprognosen kommen immer vor, und zwar bei allen Häusermanieren, die den mathematischen Zenit (M.C.) mit der Spitze des X. Hauses identifizieren! Am krassesten sind davon immer die Horoskope, bei welchen der mathematische Zenit keinen rechten Winkel mit dem Aszendenten bildet, was bei Hindenburgs Nativität der Fall ist.

Die Frage: sind überhaupt die Häusereinflüsse nötig, kann verneint und bejaht werden. Man hat schon oft versucht, die Häuserinfluenzen zu umgehen, mußte aber bald erkennen, daß gerade diese das äußerliche Schicksal des Menschen erst bestimmen, bzw. das Karma anzeigen, was im gegenwärtigen Leben abzutragen ist. Andere Versuche, z. B. außer den 12 Horoskopfeldern nur mit dem Einzeichnen der beiden Horizont- und Meridianachsen auszukommen, wurden gleichfalls gemacht. Auch hier wird man meist Fehlprognosen feststellen, da bekanntlich die Horizont- und Meridianachse nicht immer in einem rechten Winkel zueinander stehen, was nur beim wahren Himmelszenit der Fall ist. Neuere Forscher schlugen dann bessere (?) Methoden vor. So kam u. a. Glahn auf den Gedanken, eine Häusereinteilung vorzunehmen, die analog der Einteilung des Zodiaks in 36 Dekane erfolgte. Diese Einteilung nach Dekanen ist uralte, man findet sie bereits auf dem Tierkreis von Dendera, dessen Entstehen ca. 3000 Jahre v.

Chr. angesetzt wird. Meine Praxis zeigte aber, daß es nicht die richtige Lösung sein kann, denn die Einteilung der Häuser, die doch bei einer ungleichen Häusermanier verschieden groß sind, lieferte ebenfalls mehr Fehlprognosen, als Treffer. Waren jedoch Treffer vorhanden, so kam dies immer daher, weil in solchen Nativitäten dann die Meridianachse vertikal auf der Horizontachse stand. Diese Methode muß dafür versagen, je mehr sich der mathematische Zenit dem Horizont (Aszendent oder Deszendent) neigt.

Wir wissen, daß jedes Tierkreiszeichen nur 30 Grad groß ist, ein Dekan desselben demnach 10 Grad umfaßt. Was soll man dann mit einem Horoskopaufriß, wie die Figur 24 ihn zeigt, anfangen, wo die 12 Tierkreiszeichen den Horoskophäusern analog sein sollen? Wo bleibt hier die Natürlichkeit und vor allen Dingen die so stark vertretene Analogie?

In fast allen Lehrbüchern wird behauptet, daß die 12 mundanen Felder (Tierkreiszeichen) in Analogie zu den 12 Horoskop- oder Horonthäusern stehen! Wo bleibt sie, wenn wir eine ungleiche, unnatürliche und verzerrte, auf mathematisch spekulativer Basis aufgebaute Häuserberechnungsmanier verwenden?

Nach dieser These, die sich nach den einfachsten, logischsten und natürlichsten Grundgesetzen aufgebaut hat, erhalten wir folgende Analogietabelle:

♈ Widder	Kopf	Persönlichkeit	I. Haus
♉ Stier	Hals	Geld	II. Haus
♊ Zwillinge	Arme, Hände	Geschwister	III. Haus
♋ Krebs	Brust	Heim	IV. Haus
♌ Löwe	Herz, Rücken	Kinder	V. Haus
♍ Jungfrau	Bauchgegend	Krankheiten	VI. Haus
♎ Waage	Lenden, Nieren	Ehe	VII. Haus
♏ Skorpion	Genitalorgane	Tod	VIII. Haus
♐ Schütze	Schenkel	Reisen	IX. Haus
♑ Steinbock	Knien	Beruf	X. Haus
♒ Wassermann	Waden	Freunde	XI. Haus
♓ Fische	Fuß	Feinde	XII. Haus

Nach dem Analogiegesetz steht das Zodiakzeichen Widder in engster Beziehung zum 1. Horoskophaus. Beide, das Zeichen Widder sowie das 1. Haus des Horoskopes sagen aus über Kopfkrankheiten und die Persönlichkeit selbst.

Das Zeichen Stier und das 2. Haus stehen in Beziehung zueinander, bzw. sagen aus über Geldangelegenheiten und Krankheiten der Halsorgane. Dasselbe Verhältnis besteht zwischen dem Zeichen Zwillinge mit dem 3. Haus usw.

Wollen wir nun dieses unumstößliche Analogiegesetz auf die Horoskopfigur 24 anwenden, dann bleiben wir sofort stecken! Aus dieser Horoskopfigur ist ersichtlich, daß das 1. Haus, welches mit dem Zeichen Widder korrespondieren soll, über drei Tierkreiszeichen umfaßt. Die mundanen Häuser (Tierkreiszeichen) zeigen uns einen normalen Menschen an, welcher Abweichungen durch die verschiedenartige Besetzung der Mundanfänger durch die Planeten erhält. Nach den Horoskophäusern allein geurteilt, würde dieser Mensch ein Wesen sein, das völlig anormal ist! Riesenkopf, dicken Hals, zusammengedrückte Brust- und Bauchgegend, dafür eine übergroße und hervorstehende Lendengegend. Ein Mann, der mit übergroßen Genitalorganen ausgerüstet ist. Schenkel, Knie, Waden und Füße sind so klein ausgebildet, daß diese den kolossalen Kopf und die riesengroße Lendengegend nicht tragen könnten. Mißgeburt in höchster Vollendung! Die geborene Karrikatur für das Lachkabinett der Jahrmärkte! Nicht anders verhält es sich, wenn wir von diesem Nativen das äußerliche Schicksal prognostizieren würden. Eine Niete folgt der anderen! Wir brauchen nicht lange zu suchen um konstatieren zu können, an welchem Kardinalfehler alles krankt. Um es gleich zu sagen: an der „ungleichen“ Häusermanier, die uns nie das Analogiegesetz erfüllen kann. In bezug physischer Konstitution bilden die 12 Mundanhäuser (Zodiakzeichen) die primären, die 12 Horoskop- oder Horonthäuser die sekundären und die 12 Sonnenhäuser die tertiären Influenzen.

Nun weiter. Von einer Häusermanier bzw. von einem Horoskop kann man, wenn es richtig aufgezeichnet ist, verlangen, daß es das Schicksal des betreffenden Nativen voll und ganz widerspiegelt, ohne daß man, wenn es sich um eine bekannte Person handelt, hinterher etwas an den Haaren herbeizieht. Daß dies jedoch nicht immer der Fall ist, beweist uns am besten die Nativität Hindenburgs, die ich in diesem Buche in 14 verschiedenen Manieren aufgezeichnet brachte. Es stimmt schon, darin gehe ich auch mit den anderen astrologischen Forschern einig, daß eine

Jede Häusermanier andere Regeln verlangt. Wozu aber die vielen Regeln und Methoden, wenn das einfachste Handwerkszeug die besten Resultate liefert und damit wahrscheinlich auch die richtigste Methode ist. Allein das unumstößliche Analogiegesetz gibt uns die richtige Antwort. Wer das nicht hören will, dem nützt auch kein Läutsprecher!

Wir müssen, logisch, natürlich und einfach denken, drei Worte, die nicht stark genug betont werden können. Jedes Tierkreiszeichen ist nur 30 Grad groß, demzufolge müssen auch die Horoskophäuser je eine Größe von 30 Grad haben, nicht mehr und nicht weniger! Wer von dieser Norm abweicht, handelt widernatürlich. Es ließe sich noch an anderen Punkten streiten, so u. a. über die Frage, welche Häusermanier die richtige ist, eine, die nur nach Häuser spitzen oder eine, die nach Häuser mitteln und Häusergrenzen rechnet. Ich neige der letzten Ansicht zu, da mir diese begründeter erscheint und auch in Analogie zum Horoskop der Welt steht! Wie jeder Astrologe in seiner Praxis festgestellt haben wird, hat ein Planet, wenn er am Anfang oder Ende eines Zeichens steht, eine schwache Wirkung, während er in der Mitte eines Zeichens sich am stärksten äußert. Nicht anders kann es sich mit den Häusern verhalten. Auch hier dieselben Auswirkungen. Nun sagt man aber auch, abgesehen von den Planetenpositionen, daß der Aszendent als der aufsteigende Grad die größte Wirkung hat. Nach der ungleichen Manier beurteilt, liegt der Aszendent am Anfang des I. Hauses, während dieser bei der antiken Manier in die Mitte fällt. Ob der Aszendent am Anfang oder in die Mitte des I. Hauses gesetzt wird, ist jedoch nicht gleichgültig. Ich habe mich infolge meiner Praxis für die Mitte entschieden, welche Richtigkeit ich außerdem mit dem Horoskop der Welt und dem Sonnenaufgang weiter begründe.

Im Horoskop der Welt (Figur 15) finden wir den 15. Grad des Zeichens Krebs am Aszendenten. Teilen wir nach Art der antiken Methode nach beiden Seiten je 15 Grad ab, so untersteht das ganze Zodiakzeichen Krebs dem Aszendenten. Ähnliches können wir auch beim Sonnenaufgang bzw. Untergang feststellen. Wenn die Sonne den Horizont erreicht hat, ist es bereits taghell. Wir wissen aber auch, daß es nicht auf einmal plötzlich hell wird, sondern das Tagesgrauen beginnt bereits etwa zwei Stunden

früher. Dasselbe Verhältnis haben wir beim Sonnenuntergang. Es ist noch lange hell und dämmt erst nach und nach. Nicht anders können wir die Aszendenten- und Deszendentenfrage beantworten. Das I. Haus beginnt nicht, wie jeder aus seiner Praxis festgestellt haben wird, mit der Spitze desselben, sondern bereits früher, denn ein Planet, der im 12. Haus nach inaequaler Manier steht, übt bereits seinen Einfluß auf das I. Haus aus. In verschiedenen Büchern ist deshalb eine Orbisreichweite vorgeschlagen worden, analog dem Ptolemaeischen System, welches den Beginn eines Hausenflusses bereits auf fünf Grad früher legt. Hier muß sofort eingewendet werden, daß wir auch nach diesem Gesetz zu den trügerischsten Fehlschlüssen kommen müssen, wenn wir nach einer „inaequalen“ Manier arbeiten. Man brauche sich nur nach diesem Orbisreichweitengesetz die Figur 24 zu betrachten, dann stehen wir bereits wieder auf dem alten Standpunkt und müssen bekennen, es ist falsch! Derjenige nun, der sich der wertvollen Mühe unterzieht, alle in diesem Buche aufgezeichneten und gelehrten 14 Häuserberechnungssysteme prüft, ohne sich dem Vorurteil hinzugeben, wird bald einsehen lernen, daß eine Nativität nach gleichgroßen Häusern berechnet und ein Horoskop, welches den Aszendenten in der Mitte des I. Hauses hat, die besten und treffsichersten Resultate liefert.

NACHSATZ.

Ich möchte mein Buch nicht abschließen, ohne darauf noch hingewiesen zu haben, daß in bezug der „Häuserfrage“ die Zeitschrift für astrologische Forschung „Zenit“ in ihrem I. und II. Jahrgang sehr interessante Artikel über dieses noch ungelöste Häuserproblem brachte. Jene Zeitschrift beschränkt sich aber leider nur auf die drei bekanntesten mittelalterlichen Häusermethoden Regiomontanus u. s. Campanus und Placidus, die ich anfangs meines Buches erwähne. Allerdings habe ich von der Methode Regiomontanus und Campanus keine Zeichnung und Berechnung dort beigefügt. Alle drei genannten Methoden haben den Aszendent sowie den mathematischen Zenit gemeinsam, während sich sonst nur die Zwischenhäuserspitzen etwas verschieben, was jedoch nur wenige Grade ausmacht. Das hat auf meine statistische Verarbeitung keinen wesentlichen Einfluß, denn die Ergebnisse der beiden Methoden Regiomontanus und Campanus ähneln ja der Methode Placidus.

Der Herausgeber des „Zenit“, Dr. K o r s c h, tritt besonders für die regiomontanische Häusermethode ein. Es ist nach dieser Häusermanier auch bereits eine spezielle Häusertabelle für den 51. Breitengrad erschienen, welcher noch andere folgen sollen. Unter den vielen Artikeln über das Häuserproblem befindet sich auch ein solcher über die „Häuserberechnung nach Regiomontanus“ von Dr. K o c h (Zenit, I. Jhg., Heft 2). Er schreibt dort: „In moderner Zeit hat sich mit der Häuserberechnung nach Regiomontanus, der sog. „vernünftigen“ (Ich wüßte nicht, was an dieser Methode vernünftig sein sollte. D. V.) rationellen Manier zuerst befaßt Dr. A. M u e l l e r in seinen „Beiträgen zu den Rechnungen der Astrologie“, Kap. 2 „Berechnung der Spitzen der Himmelshäuser“ in der Zeitschrift „Zodiakus“, Jahrgang II, 1911, Heft 7, S. 146 ff und Heft 8, S. 159 ff.

Eine andere Methode schlug vor Ing. E. G u n d e r m a n n in seiner allerdings noch nicht abgeschlossenen Aufsatzreihe „Neuere Methoden der sphärischen Astrologie“.

Eine dritte Methode ist niedergelegt in einer Reihe von Formeln, die dem Verfasser von Herrn Dr. K o r s c h zur Verfügung gestellt worden ist.

Alle drei angegebenen Methoden haben den Vorzug, daß sie mathematisch durchaus einwandfrei und völlig exakt sind. Soweit Dr. Koch. Auch ich muß dem Verfasser in bezug Exaktheit und Kompliziertheit recht geben. Damit hat allerdings der Verfasser noch nicht bewiesen, daß die dort angegebenen drei Methoden auch „n a t u r l o g i s c h“, was besonders sehr wichtig ist, sind, und was m. E. die K a r d i n a l f r a g e ist. Denn, wie ich schon an anderer Stelle meines Buches sage, es hat a l l e m a t h e m a t i s c h e Kompliziertheit keinen Zweck, wenn sie nicht mit der einfachen Natur parallel geht. Man sollte meinen, schlimmer kann es an Kompliziertheit heute nicht mehr werden. Anstatt die Sache von der einfachen, n a t ü r l i c h e n Seite an- und aufzufassen, sinnt man weiter nach neuen Methoden, so z. B. E. G u n d e r m a n n in seinem Artikel „Neuere Methoden der sphärischen Astrologie“ (Astrologische Rundschau, Jahrgang XIX, Heft 9, 10, 11) und Dr. Koch (im „Zenit“, I. Jahrg., Heft 2) nach der Devise: Weshalb eine Sache einfach machen, wenn man sie kompliziert machen kann?!“ Zum Schluß des vorerwähnten Artikels bringt Dr. Koch noch einen Hinweis über Unterteilungen der Häuser und fügt hinzu, daß das einfachste System der Unterteilung die Halbierung der Häuser ist. Er meint dann weiter — was sich hier auf die Glahn'sche Häuserdrittelung bezieht — vom strengen Standpunkt aus wären die Polhöhen der Hausdrittel nach der angegebenen Formel (siehe Zenit, I. Jhg., Heft 2) mit je 10 Grad OA-Distanz zu berechnen und unter diesen die zugehörige Ekliptikstelle zu bestimmen; jedoch scheinen gewisse Gründe dafür zu sprechen, daß innerhalb der Häuser auch ihre einfache Teilung in Länge genüge. Nun, wer Zeit hat, soll sich mit solchen unsinnigen zeitraubenden und komplizierten Berechnungen abgeben. Eine bessere Prognose wird der Anwender dadurch nicht erreichen. Und das ist wichtig! Wer sich an die mathematischen Berechnungen solcher komplizierten Methoden wagt, der sollte zu mindest erst einmal den Artikel „Zur Kritik des Häuserproblems“ von Dr. R. Winterberg-Schenefeld im „Zenit“,

I. Jahrg., Heft 10 lesen. Dort sagt Dr. Winterberg überzeugend, ehe man zur Häuserberechnung nur vom rein mathematischen Standpunkt aus Stellung nimmt, sollte man sich erst einmal darüber Klarheit verschaffen, was eigentlich die „HÄUSER“ sind.

Wer sich trotzdem noch für die drei unnatürlichen, mittelalterlichen Häusermethoden Regiomontanus, Campanus und Placidus interessiert, findet dazu im „Zenit“, I. Jahrg., Heft 11, die genaue trigonometrische Berechnung der Häuserspitzen. Beachtlich wäre für ihn dann auch noch der Artikel „Ein Beitrag zum Häuserproblem“ von Otto A. L u d w i g in den Heften 6 und 7 des gleichen Zenitjahrgangs, wo diese obigen drei Häuserysteme als astronomisch einwandfrei erklärt werden.

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Vorwort	7
Der Streit um die Häuser	10
Die 12 Horoskophäuser	14
Methode Placidus	20
Methode Grimm/Porphirtus	26
Methode Tiede	30
Methode Sebottendorf	34
Methode Hamburger Schule	35
Methode Glahn	39
Methode Vehlow	45
Methode Maternus	50
Methode Ptolemaeus	53
Meine Methode	55
Ein Horoskop in 14 Methoden	60
Häuserproblem und Statistik	65
Aequale oder inaequale Manier?	71
Der richtige Horoskopaufriss	76
Schlusswort	78

Ich habe mich entschlossen, für die Leser dieses Buches
gegen einen geringen Betrag

Horoskop-Auflisse

nach allen in diesem Buche gezeigten Häusermanieren
zu berechnen. Ein Aufriß auf gelbem Kartelkartenkarton
(Größe 18X27) kostet M. 5.— portofrei; wenn Geburts-
zeitkorrektur gewünscht, dann M. 12.—. Zur Prüfung der
eigenen Nativität in allen 14 gezeigten Häusermanieren,
liefere ich diese 14 Berechnungen mit Zeichnung (ein-
schließlich Geburtszeitkorrektur) für zusammen M. 30.—
portofrei. Horoskopdeutungen nach Vereinbarung.

Geburtszeit-Korrektur

Mark 10.—

Hier sind einzusenden: die standesamtliche Geburtszeit-
angabe, ein möglichst neues Photo, Handschriftenprobe,
Personenbeschreibung (Größe, Haarfarbe, Augen, eventl.
physische Fehler usw.), einige wichtige Daten aus dem
Leben, wie Heirat, eventl. Unfälle und Krankheiten, Stel-
lungswechsel und sonstige einschneidende Ereignisse.

Allen Anfragen bitte ich Rückporto beizulegen!

ERICH WIESEL

Dresden-A. 21 (Brief-Adresse) **Schleierbach 52**
Persönliche Besuche nach vorheriger Anmeldung: Glasewaldstraße 42

Vom gleichen Verfasser in Vorbereitung:

Die sensitiven Punkte

Eine Kritik aller sensitiven Punkte, wie Häuserspitzen,
Antiscien (Spiegelpunkte), Halbdistanzpunkte, den eigent-
lichen sensitiven Punkten, Mond- und Planetenknoten,
Aspekten usw. an vielen praktischen Beispielen.

Der individuelle Tierkreis

Hier bringt der Verfasser etwas ganz Neues; neu im
Sinne der heutigen astro-wissenschaftlichen Weltanschau-
ung. Der Verfasser, angeregt durch die bekannten Sind-
bad-Weiß-Bücher, bringt eine neue Teilung des Tier-
kreises. Dadurch wird die Tierkreisherrscherzuteilung so-
wie Aspektlehre in ein einfaches, naturlogisches System
gebracht. Das Buch wird mit vielen bunten Beilagen
geschmückt sein.